



Klinikum

Magazin Klinikum Wels-Grieskirchen

**40 JAHRE ■
DIALYSE**

Nierengesundheit
im Fokus

**WER LÄUFT, ■
GEWINNT**

Am Klinikum sind
wir gemeinsam
unterwegs

GANZ MENSCH

**AM COVER: Hannah Sertic, MSc,
und Mag. Martina Tischler**

Die Klinischen Psychologinnen über den Mehrwert
einer ganzheitlichen Gesundheitsversorgung



Der Mensch kommt zu uns mit all seinen Bedürfnissen und Beziehungen in einem Universum aus Erfahrungen, Hoffnungen, Sorgen und Lebensgeschichten. Ganzheitliche Versorgung bedeutet, ihn – wann immer möglich – in seiner Gesamtheit wahrzunehmen und zu begleiten.



Liebe Leserinnen und Leser,

als Ordensspital verbinden wir modernste Medizin mit einer vertrauensvollen Atmosphäre, die von Wertschätzung, Empathie und einem ganzheitlichen Blick auf den Menschen geprägt ist. Genau diese Verbindung macht unsere Gesundheitsversorgung aus – und steht im Mittelpunkt dieser Ausgabe unseres Klinikum-Magazins.

Wenn Menschen zu uns kommen, bringen sie weit mehr mit als eine medizinische Diagnose – sie kommen mit Fragen, Sorgen, Hoffnungen und Lebensgeschichten. Gute Versorgung endet daher nicht bei Untersuchungen, Therapien oder Operationen, sondern umfasst auch psychosoziale, ethische und zwischenmenschliche Aspekte, die wesentlich zur Heilung und Lebensqualität beitragen.

Ganz Mensch

Unter dem Schwerpunkt „Ganz Mensch“ zeigt das Klinikum Wels-Grieskirchen, wie dieser Anspruch gelebt wird. Un-

terschiedliche Berufsgruppen begleiten Patientinnen und Patienten umfassend – von Klinischer Psychologie über Soziale Arbeit und Psychosomatik bis hin zu Ethikberatung und Selbsthilfegruppen. Ziel ist es, den Menschen in seiner Gesamtheit wahrzunehmen und zu begleiten.

40 Jahre Dialyse: Vertrauen, das verbindet

Ein besonderes Jubiläum unterstreicht den Wert langfristiger Beziehungen in der Medizin: Seit 40 Jahren werden am Klinikum Menschen mit Nierenerkrankungen betreut. In der Dialyse entste-

hen oft über viele Jahre enge Bindungen zwischen Patientinnen, Patienten und Teams. Fachliche Kompetenz und menschliche Begleitung gehen dabei Hand in Hand und schaffen Vertrauen in herausfordernden Lebenssituationen.

Qualität durch und durch

Qualität ist das Ergebnis konsequenter Arbeit. Die ISO-9001-Zertifizierung bestätigt die hohen Standards in Prozessen und Abläufen und würdigt das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diesen Erfolg möglich gemacht haben.

Gemeinsam in Bewegung

Dass Spitzenleistungen Teamleistungen sind, zeigte auch der Businessrun: Mit 544 Teilnehmenden stellte das Klinikum Wels-Grieskirchen das größte Team beim größten Laufevent der Region – ein starkes Zeichen für Zusammenhalt und Engagement.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe und spannende Einblicke in unsere Arbeit sowie erholsame Sommertage.

Mit besten Grüßen
Mag. Carmen Katharina Breitwieser
Sr. Franziska Buttinger
MMag. Günther Herrnhof



34



Inhalt

Medizin und Pflege

08 40 Jahre Dialyse Wels

Moderne Therapien, neue Perspektiven

10 Schwerpunkt „Ganz Mensch“

Medizin, Pflege und personenzentrierte Versorgung

20 Berufsgruppen in der Pflege

Ein starkes Team

Ausbildung

24 FH Gesundheitsberufe OÖ

Fachkompetenz für Kinder und Familien

26 Wenn's drauf ankommt

Training für den Ernstfall

Unternehmen

28 1. Inhouse-Pflegekongress

Stolz drauf, in der Pflege zu sein

30 Versorger, Brückenbauer, Förderer

Das selbsthilfefreundliche Krankenhaus

32 Langjährige Mitarbeit und ausgezeichnetes Engagement

Jede Menge Gründe, um zu feiern

34 Passwort, VPN und Updates?

Sicher digital unterwegs

Für das Leben

36 Das Klinikum als Ordensspital

Was braucht der Mensch, um ganz zu sein?

Standards

2 Editorial

6 Kurz notiert

22 Ein Tag mit

42 Aus der Küche

Am Cover



Hannah Sertic, MSc, und Mag. Martina Tischler, Klinische Psychologinnen der Kinder- und Jugendpsychologie – fotografiert von Nik Fleischmann. Sie begleiten Kinder, Jugendliche und ihre Familien in herausfordernden Lebenssituationen. Mit fachlicher Expertise und viel Einfühlungsvermögen stärken sie Ressourcen, geben Orientierung und bieten Halt, wenn eine Erkrankung das familiäre Gleichgewicht ins Wanken bringt.

IMPRESSUM: Medieninhaber, Hersteller, Herausgeber: Klinikum Wels-Grieskirchen GmbH, Grieskirchner Straße 42, A-4600 Wels, Tel.: +43 7242 415 - 0, Fax: +43 7242 415 - 3774, www.klinikum-wegr.at, E-Mail: post@klinikum-wegr.at. Verlags- und Herstellungsort: Wels. Druck und Vertrieb: Druckerei Ferdinand Berger & Söhne GmbH. Erscheinungshäufigkeit: 4 x im Kalenderjahr. Chefredaktion: Mag. Kerstin Pindeus, MSc, MBA. Redaktion: Mag. Renate Maria Gruber, MLS, Prim. Priv.-Doz. Dr. Rainer Gattringer, PhDr. Maximilian Aichinger, MSc, Mag. Andrea Voraberger, Mag. Bernhard Stachel, Eva-Corinne Winter, MA, BA, Josef Eggelmayr, MA, Mag. Friedrich Reischauer, Mag. Sabine Alber. Layout: Ana Mrvelj. Lektorat: Silke Merker. Bildnachweis: Nik Fleischmann, Werner Gattermayer, Robert Maybach, Marianne Mittermayr, Klinikum Wels-Grieskirchen, privat, shutterstock.com/Benjavisu Ruangvaree Art, shutterstock.com/Roman Zaiets, shutterstock.com/Photoroyalty, shutterstock.com/Evrymmt, istockphoto.com/LSOphoto, Markus Simmer, Andreas Röbl Fotografie, Elisabeth Brzon, Mathias Lauringer, shutterstock.com/BaLL LunLa, shutterstock.com/panophotograph, shutterstock.com/Frank Lambert, August Meinhart, Inge Streif, Helmut Dietmaier, MS St. Agatha, Kreuzschwestern Europa Mitte, istockphoto.com/Jacob Wackerhausen, shutterstock.com/Tyler Olson, shutterstock.com/Adisak Riwkratok, istock.com/Rambo182, shutterstock.com/Mearaz, shutterstock.com/bungcu, shutterstock.com/RS DESIGN ACADEMY BD, shutterstock.com/MisterStock, shutterstock.com/AAVAA, shutterstock.com/mojafforartist, shutterstock.com/INORTON. Für die Gestaltung dieser Publikation wurden teilweise KI-generierte Bilder verwendet. Alle Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt, Abdruck kann nur mit Genehmigung des Medieninhabers erfolgen. Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Gesundheitsinformationen aus dem und rund um das Klinikum Wels-Grieskirchen. Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Klinikum-Magazin auf die geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Begriffe, wie zum Beispiel „Patienten“ und „Mitarbeiter“, gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.



Klinikum-Wissensforum

HERAUSFORDERUNGEN BEIM START INS LEBEN

Beim Klinikum-Wissensforum am Standort Wels standen im April moderne Frühgeborenenversorgung, Elternintegration und Unterstützungsangebote rund um die Geburt im Mittelpunkt. Expertinnen und Experten aus Medizin, Pflege, Psychologie und Klinischer Sozialer Arbeit gaben praxisnahe Einblicke und beantworteten Fragen der Besucherinnen und Besucher. Thematisiert wurden unter anderem die Bedeutung von Nähe und Sicherheit in den ersten Lebenstagen sowie die Begleitung von Familien in herausfordernden Situationen.

ANLEITUNG ZUR BLUTDRUCK- SELBSTMESSUNG

Wer seinen Blutdruck selbst regelmäßig misst, soll, um verlässliche Werte zu erhalten, einige Vorgaben beachten.



Priv.-Doz. Dr. Thomas Weber,
Oberarzt an der Abteilung für
Innere Medizin II, Kardiologie und
Intensivmedizin

Blutdruckexperte
Thomas Weber erklärt
im Video, wie's geht!



Die vortragenden Experten (v.l.n.r.): OA DDr. Gottfried Leo Falkensammer,
Prim. Priv.-Doz. DDr. Wolfgang Paul Pöschl, OA Dr. Werner Bartl,
OÄ DDr. Christine Pretl und OA Dr. Yorck Zebuhr

MKG-Chirurgie im Fokus

INNOVATION UND TRADITION

Die Fortbildungsveranstaltung bot spannende Einblicke in aktuelle Entwicklungen der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie. Fachvorträge zu Tumorfrüherkennung, Rekonstruktion, Dysgnathiechirurgie und seltenen Krankheitsbildern trafen auf großes Interesse und sorgten für intensiven fachlichen Austausch.



Im Zuge einer Fachveranstaltung öffnete die Klinikum-Pathologie ihre Pforten: Interessante Einblicke und ein Kennenlernen mit der neuen Primaria gab es für zuweisende Fachärzte.



Primaria Dr. Katrin Kurz,
Institut für Pathologie

NEUE LEITUNG FÜR DAS INSTITUT FÜR PATHOLOGIE

Primaria Dr. Katrin Kurz hat mit 1. April die Leitung des Instituts für Pathologie übernommen. Die Fachärztin für Pathologie war zuletzt als leitende Oberärztin am Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart tätig. Zu ihren fachlichen Schwerpunkten zählen unter anderem die Lymphom- und Hämatopathologie, Pneumopathologie, Gynäköpathologie sowie Molekularpathologie. Darüber hinaus engagiert sich Kurz in der Weiterentwicklung moderner diagnostischer Verfahren und der digitalen Pathologie.



Primaria Priv.-Doz. Dr. Sonja Heibl leitet die Abteilung Innere Medizin IV, ist stellvertretende Leiterin des Tumorzentrums Oberösterreich, hauptverantwortliche Onkologin des Brustgesundheitszentrums Wels – und lehrt an zwei Universitäten.

Reingehört bei Primaria
Priv.-Doz. Dr. Sonja Heibl

DIAGNOSE KREBS. UND DANN?

In diesem Moment bleibt die Welt stehen. Und eine – oft schwere – Reise beginnt. Aber diese Reise muss nicht ins Dunkel führen. Ein Gespräch, das Mut macht.



Mehr dazu im Podcast

SOZIALES ENGAGEMENT AUS DER REGION

Soziales Engagement aus der Region: Der Strickverein Wels übergab 53 Paar handgestrickte grüne Socken an das Klinikum Wels. Die Aktion ist Teil der österreichweiten Initiative „Grüne Socken“, die Frauen mit gynäkologischen Krebserkrankungen unterstützt und ihnen während der Therapie Wärme und Solidarität schenkt.

Auch das Strickteam des Repaircafés Feldkirchen engagierte sich: 40 Sets aus Häubchen und Söckchen wurden an die Neonatologie übergeben, um Frühgeborenen Wärme zu geben.



Claudia Neugebauer, Obfrau Strickverein Wels, mit Johannes Neugebauer, Pflegefachassistent, I. Interne, und Helga Emrich, Stationsleiterin Gynäkologie, Brustgesundheit und Plastische Chirurgie

Klinikum-Geschäftsführerin
Mag. Carmen Katharina
Breitwieser (ganz li.) und
Stationsleiterin Sarada Wagner
(ganz re.) mit den Strickerinnen
des Repaircafés Feldkirchen





Dialyse ist jahrelange, wenn nicht jahrzehntelange Begleitung der Betroffenen. Umso wichtiger sind Kontinuität und Vertrauen. Seit vier Jahrzehnten betreut die Dialysestation am Klinikum Patienten mit Nierenerkrankungen.

Warum in Zukunft weniger Menschen eine Blutwäsche benötigen

Moderne Therapien, neue Perspektiven

Vor 40 Jahren wurde am Klinikum-Standort Wels die Dialysestation eröffnet. Damals stand vor allem eine Frage im Mittelpunkt: Wie kann Menschen geholfen werden, deren Nieren ihre lebenswichtige Funktion nicht mehr erfüllen? Heute werden an der Dialyse Wels jährlich rund 20.000 Behandlungen durchgeführt, etwa 150 Patientinnen und Patienten werden betreut.

Gleichzeitig zeichnet sich ein bemerkenswerter Wandel ab. Die Zukunft der Nephrologie liegt nicht alleine in der Dialyse, sondern zunehmend auch darin, Nierenversagen zu verhindern. Die Zahl jener Menschen, die zukünftig auf eine Blutwäsche angewiesen sind, könnte langfristig sinken.

Vier Jahrzehnte im Dienst der Nierengesundheit

Die Bedeutung der Nieren wird oft unterschätzt: Die beiden Organe filtern täglich große Mengen Blut, regulieren den Flüssigkeits- und Elektrolythaushalt, beeinflussen den Blutdruck und übernehmen

DIALYSE WELS IN ZAHLEN

40 Jahre Dialyse am Standort Wels
20.000 Behandlungen pro Jahr
150 betreute Patientinnen und Patienten

Standort-Entwicklung
Ausbau 2017–2018
Modernisierung 2022–2023



„Die Nephrologie ist heute weit mehr als Dialyse. Unser Ziel ist es, Nierenerkrankungen möglichst früh zu erkennen und ihr Fortschreiten zu verlangsamen. Dank neuer Medikamente und moderner Therapiekonzepte gelingt uns das heute deutlich besser als noch vor einigen Jahren.“

OA Dr. Martin Windpessl, Bereichsleiter Nephrologie,
Innere Medizin IV



„Dreimal pro Woche verbringen Dialysepatientinnen und -patienten mehrere Stunden bei uns – über viele Jahre hinweg. Dadurch entstehen oft enge Beziehungen und großes gegenseitiges Vertrauen.“

Paul Baumgartner, Stationsleiter Dialyse Wels

wichtige Aufgaben bei der Blutbildung sowie im Knochenstoffwechsel.

Erkrankungen entwickeln sich häufig schleichend und bleiben lange unbemerkt. Besonders Menschen mit Bluthochdruck, Diabetes oder Gefäßerkrankungen tragen ein erhöhtes Risiko für eine chronische Nierenschwäche.

Warum die Zukunft vor der Dialyse beginnt

Während die Dialyse früher oft den unausweichlichen Endpunkt einer fortschreitenden Nierenerkrankung darstellte, setzen moderne Behandlungsstrategien heute deutlich früher an. Ziel ist es, die sogenannte Progressionskurve abzuflachen und die Eigenfunktion der Nieren möglichst lange zu erhalten.

„Unser Fachgebiet macht derzeit bei vielen Nierenerkrankungen enorme Fortschritte“, erklärt Martin Windpessl, Bereichsleiter der Nephrologie. „Die Prognose der Patientinnen und Patienten wird sich in den kommenden Jahren kontinuierlich verbessern. Deshalb erwarten wir langfristig, dass verhältnismäßig weniger Menschen eine Dialyse benötigen werden – auch wenn die absolute Zahl aufgrund der älter werdenden Bevölkerung hoch bleiben wird.“

Von der Blutwäsche zur Prävention

Dass die Dialyse weiterhin eine unverzichtbare Säule der Versorgung bleibt, zeigt ein Blick auf die Entwicklung in Wels. Nach dem Ausbau der Station in den Jahren 2017 und 2018 können heute rund 150 Patientinnen und Patienten betreut werden. Zusätzlich wurde die Ambulanz 2022 und 2023 umfassend modernisiert und um tagesklinische Therapieangebote erweitert. Dazu zählen beispielsweise Infusionsbehandlungen, die ambulant durchgeführt werden können.

Ein Schwerpunkt liegt auch in der Bauchfelldialyse, auch Peritonealdialyse genannt. Rund 20 Patientinnen und Patienten werden derzeit in einer eigenen Spezialambulanz betreut. Das Angebot erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Partnerzentren im Innviertel, die dieses Verfahren selbst nicht anbieten, und ermöglicht vielen Betroffenen eine größere Unabhängigkeit im Alltag.

Darüber hinaus betreut das Klinikum-Team rund 150 Patientinnen und Patienten nach einer Nierentransplantation. Die Eingriffe selbst erfolgen meist am Transplantationszentrum des Ordensklinikums Linz Elisabethinen, die langfristige Nachsorge wird anschließend wieder von Wels übernommen.

Zwischen Hightech-Medizin und empathischer Begleitung

An der Dialysestation Wels werden heute Erwachsene im Alter von 18 bis 98 Jahren behandelt. Kaum ein anderer Bereich der Medizin ist von so langfristigen Beziehungen geprägt. Für viele Betroffene ist die Dialyse ein fester Bestandteil ihres Alltags.

Multiprofessionelle Teams begleiten sie nicht nur während der Behandlung, sondern häufig auch durch unterschiedliche Lebensphasen, gesundheitliche Herausforderungen und manchmal bis zu einer erfolgreichen Nierentransplantation. „Unser Anspruch ist es, medizinische und pflegerische Versorgung mit empathischer Begleitung zu verbinden“, sagt Paul Baumgartner, Stationsleiter der Dialyse Wels.

Die beste Dialyse ist jene, die nicht notwendig wird

Auch wenn Forscher weltweit an tragbaren künstlichen Nieren und biotechnolo-

gisch erzeugtem Nierengewebe arbeiten, sieht Windpessl die größte Chance derzeit an anderer Stelle: „Die beste Dialyse ist jene, die gar nicht notwendig wird. Deshalb investieren wir heute viel Energie in Prävention, Früherkennung und moderne Therapien.“

Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Nierentransplantation. Neben der klassischen Organspende gewinnt die Lebendspende zunehmend an Bedeutung. Für viele Betroffene bedeutet sie die Chance auf ein Leben ohne Dialyse und mit deutlich höherer Lebensqualität.

Vierzig Jahre nach der ersten Dialyse in Wels steht das Fachgebiet damit an einem spannenden Wendepunkt: Die Dialyse bleibt lebensrettend und unverzichtbar. Gleichzeitig eröffnen neue Therapien die Perspektive, dass künftig mehr Menschen ihre Nierenfunktion länger erhalten können. ■

MEDIZINISCHER FORTSCHRITT

Neue Medikamente bremsen den Verlust der Nierenfunktion

Fortschritte bei entzündlichen Nierenerkrankungen (z. B. IgA-Nephropathie)

Ziel: Remission statt nur Schadensbegrenzung

FRÜHERKENNUNG RETTET NIEREN

Zwei einfache Tests reichen oft aus:

Bluttest (Kreatinin) und Urintest (Albumin-Kreatinin-Ratio)

Besonders wichtig bei Diabetes, Bluthochdruck und Gefäßerkrankungen

GEMEINSAM STARK

Enge Zusammenarbeit von Nephrologen, Diabetologen, Kardiologen, Hausärzten, Pflegekräften und Ernährungsberatern schützt die Nieren und beugt Folgeerkrankungen vor.

DIGITALE HILFE

Die „nieren.app“ unterstützt Patientinnen und Patienten sowie Ärztinnen und Ärzte bei der Einschätzung der Nierenfunktion und des Risikos – für eine frühere Erkennung und eine rechtzeitige Therapie.



REINGEHÖRT BEI
Stationsleiter Paul
Baumgartner im Podcast

Gesundheit entsteht in
uns und durch uns und in
Beziehung zu anderen.



AUCH IM KRANKENHAUS SIND WIR GANZ MENSCH

Gesundheit wäre eine einfache Sache, wenn der Mensch eine einfache Sache wäre.

Dann würden vielleicht jene einfachen Antworten genügen, die in sozialen Medien, Internetforen oder vermeintlichen Expertenvideos täglich verbreitet werden. Ein Nahrungsergänzungsmittel hier, ein geheimer Wirkstoff dort, eine angeblich verschwiegene Erkenntnis – und schon wären Krankheiten Geschichte.

Doch die Wirklichkeit – oder besser: der Alltag – sieht anders aus.

Der Mensch ist kein Motor, bei dem man ein defektes Bauteil austauscht und der anschließend wieder störungsfrei weiterfährt. Körper, Psyche, soziale Beziehungen, Lebensumstände, Erfahrungen und persönliche Werte beeinflussen einander ständig. Krankheit entsteht selten eindimensional und Heilung folgt meist keinem einfachen Rezept.

Die Medizin hat sich längst von der Vorstellung verabschiedet, ausschließlich Organe, Laborwerte oder einzelne

Symptome zu behandeln. Ganzheitliche Gesundheitsversorgung bedeutet, den Menschen in seiner Gesamtheit zu betrachten. Nicht als Diagnose, nicht als Fallnummer und nicht als Befund, sondern als Individuum mit einer persönlichen Geschichte.

In einem Schwerpunktkrankenhaus wird dieser Anspruch täglich gelebt.

Hochspezialisierte Medizin, modernste Technologie und wissenschaftlich fundierte Therapien bilden dabei die Grundlage. Gleichzeitig zeigt die Erfahrung, dass der Behandlungserfolg von mehr abhängt als von Operationen, Medikamenten oder physikalischen Anwendung allein. Wie geht ein Mensch mit einer schweren Diagnose um? Wer unterstützt ihn? Welche sozialen Herausforderungen gilt es zu bewältigen? Welche Ängste beschäftigen ihn? Und wie können schwierige Entscheidungen im Einklang mit seinen persönlichen Werten getroffen werden?

Hier schlagen zahlreiche Disziplinen und Initiativen die Brücke zwischen Hightech-Medizin und den psychosozialen

Bedürfnissen der Patienten. Die Klinische Psychologie begleitet Menschen bei der Bewältigung belastender Phasen. Die Klinische Soziale Arbeit unterstützt bei sozialen und finanziellen Herausforderungen. Die Psychosomatik beschäftigt sich mit dem engen Zusammenspiel von Körper und Seele. Das Klinische Ethikkomitee unterstützt bei schwierigen moralischen Fragestellungen. Als selbsthilfefreundliches Krankenhaus fördert das Klinikum den Austausch mit Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben und wertvolles Erfahrungswissen einbringen können.

Sie alle verbindet ein Ziel: Patienten nicht auf ihre Erkrankung zu reduzieren. Denn auch im Krankenhaus sind wir weit mehr als unsere Diagnose. Wir bleiben, mit allem, was uns ausmacht, ganz Mensch.

Wie vielfältig dieser ganzheitliche Ansatz im Krankenhausalltag gelebt wird und welche Menschen dahinterstehen, zeigen zahlreiche Beiträge in dieser Ausgabe des Klinikum-Magazins.

→

Wenn der Start ins Leben anders als erwartet verläuft

Psychologische Begleitung für Familien

Eine Krankheit betrifft keinen Menschen allein: Wenn ein Kind schwer erkrankt, betrifft das oft die ganze Familie. Sorgen, Unsicherheit und viele offene Fragen begleiten den Alltag. Deshalb endet moderne Gesundheitsversorgung nicht bei der medizinischen Behandlung. Sie nimmt den Menschen in seiner gesamten Lebenssituation in den Blick. Die Klinischen Psychologinnen Martina Tischler und Hannah Sertic begleiten Kinder, Jugendliche und ihre Familien durch belastende Zeiten, stärken ihre Ressourcen und geben Halt, wenn das Leben aus dem Gleichgewicht gerät.

Üblicherweise ist die Geburt eines Kindes in einen längeren inneren Anpassungsprozess eingebettet. Während der Schwangerschaft wachsen werdende Eltern in ihre Rolle hinein und bauen eine erste Beziehung zum Kind auf.

Unterbrochene Erwartungen: plötzlich Eltern

„Viele Eltern von Frühchen haben nicht die Möglichkeit, sich Schritt für Schritt auf ihr Kind einzustellen. So verlagert sich das, was normalerweise in der Schwangerschaft passiert, in den Zeitraum auf der Neonatologie“, erklärt Hannah Sertic, Klinische Psychologin



„Wir sehen oft, dass Kinder wieder gesund werden und gute Chancen haben, sich weiterzuentwickeln.“

Hannah Sertic, MSc, Klinische Psychologin



IN EINEM SATZ ERKLÄRT

Was macht eigentlich eine Familienpsychologin?

Hannah Sertic: „Wir reden mit Kindern und ihren Familien über Gefühle, Sorgen und Ängste und begleiten sie durch schwierige Zeiten.“

am Klinikum. Die Situation ist häufig von Unsicherheit und widersprüchlichen Gefühlen geprägt. Sorgen um das Kind, der Krankenhausalltag und das teilweise Abgeben von Verantwortung treffen auf den Beginn der eigenen Elternschaft.

„Wir erleben eine große Bandbreite an Emotionen – von Liebe und Zuwendung bis hin zu Angst, Hilflosigkeit, Schuldgefühlen, Kontrollverlust und Erschöpfung sowie dem Gefühl, als Mutter oder Vater nicht zu genügen“, so Sertic. Aus psychologischer Sicht sei dies eine nachvollziehbare Reaktion auf eine außergewöhnliche Lebenssituation.

Bindung unter besonderen Bedingungen

Trotz der schwierigen Umstände beginnt früh ein zentraler Prozess: der Aufbau von Bindung. Diese ist für die Entwicklung des Kindes wesentlich, da sie Sicherheit vermittelt und die Stressregulation unterstützt. „Auch auf der Neonatologie können Eltern eine tragfähige Beziehung zu ihrem Kind entwickeln. Entscheidend ist, dass sie dabei unterstützt werden, ihre eigenen Ressourcen wahrzunehmen und Vertrauen in sich selbst zu entwickeln“, betont Sertic.

Die klinisch-psychologische Begleitung bietet hierfür einen geschützten Rahmen. Die Gespräche sind freiwillig, vertraulich und orientieren sich an den aktuellen Bedürfnissen der Eltern. Sie helfen dabei, Belastendes zu sortieren, Situationen besser einzuordnen und die eigene Rolle schrittweise zu festigen.

Endlich zu Hause: neue Fragen, neue Unsicherheiten

Mit der Entlassung aus dem Krankenhaus beginnt für viele Familien ein neuer Abschnitt, der mit Erleichterung, aber auch Unsicherheit verbunden ist. Martina Tischler begleitet schwerpunktmäßig Kinder und Jugendliche mit chronischen Erkrankungen sowie ihre Familien oft über längere Zeiträume hinweg. Viele Herausforderungen entstehen nicht nur in akuten Krisen, sondern auch im Alltag mit einer dauerhaft belastenden Situation.

„Die Freude auf zu Hause ist groß, gleichzeitig entsteht oft Unsicherheit. Die direkte Unterstützung durch das Behandlungsteam fällt weg, und viele Eltern fragen sich: Schaffen wir das alleine?“, beschreibt Tischler die Übergangsphase. Gleichzeitig müssen neue Routinen entstehen, während die Erlebnisse aus der Klinik nachwirken und die Rollen innerhalb der Familie neu verhandelt werden.

Auch gesellschaftliche Erwartungen können zusätzlich belasten. „Wir sehen häufig, dass Eltern unter Druck geraten, bestimmten Bildern entsprechen zu müssen. Gedanken wie ‚Ich müsste doch einfach glücklich sein‘ treten dabei häufig auf“, so Tischler.

Orientierung im Alltag – was Kinder wirklich brauchen

Im Spannungsfeld zwischen Ratgebern, sozialen Medien und eigenen Ansprüchen stellt sich für viele Eltern die Frage nach dem „richtigen“ Umgang. Aus psychologischer Sicht sind die Grundbedürfnisse von Kindern jedoch klar: stabile Beziehungen, emotionale Zuwendung und verlässliche Orientierung.

PSYCHOLOGISCHE HILFE

„Eigentlich wollte ich ja gar nicht mit dir reden, aber du bist ganz nett.“ Mit diesem Satz erinnert sich Martina Tischler an eine ihrer ersten Patientinnen. Heute erleben die Psychologinnen, dass viele Familien froh über die selbstverständliche psychologische Unterstützung sind.

„Kinder brauchen keine perfekten Eltern. Sie brauchen Bezugspersonen, die auf ihre Signale reagieren, Sicherheit geben und auch Grenzen setzen können“, erklärt die Psychologin. Ebenso wichtig sei, dass Eltern ihre eigenen Grenzen wahrnehmen und Unterstützung annehmen.

„Sich Hilfe zu holen, ist kein Zeichen von Schwäche, sondern eine wichtige Ressource – gerade in belastenden Phasen“, so Tischler. Dadurch könne langfristig auch die Beziehung innerhalb der Familie gestärkt werden.

Begleitung von Anfang an

Die klinische Psychologie ist ein integraler Bestandteil der Betreuung auf der Neonatologie und in der Kinder- und Jugendheilkunde. Sie ergänzt die medizinische und pflegerische Versorgung um eine Perspektive, die die gesamte Familie einbezieht.

„Beim Elternsein geht es nicht darum, alles richtig zu machen“, fasst Tischler zusammen. Vielmehr gehe es darum,

einen eigenen, stimmigen Weg im Umgang mit dem Kind zu finden. Unterschiedliche Ansätze und Konzepte können ausprobiert werden, solange sie zum Alltag passen und für alle Beteiligten entlastend sind.

Wichtig sei dabei auch, sich nicht unter Druck durch ideale Vorstellungen oder Social-Media-Trends setzen zu lassen, da dies gerade junge Familien zusätzlich belasten könne. Hochmoderne Medizin und professionelle Pflege bilden die Grundlage der Versorgung – eine umfassende Betreuung, die auch psychologische und soziale Aspekte berücksichtigt, macht sie im besten Sinne vollständig.



„Schön ist, wenn die Arbeit im interprofessionellen Team zu einer Symptomerleichterung bei den Kindern führt.“

Mag. Martina Tischler, Kinder-, Familien- und Gesundheitspsychologin



5 Fragen an Hannah Sertic und Martina Tischler

Psychologinnen ganz persönlich



1

Das musst du über mich wissen

Martina: Ich liebe Schokolade.

Hannah: Neben der Kinder- und Jugendpsychologie fasziniert mich besonders das menschliche Gehirn. Deshalb unterrichte ich auch Neuropsychologie.

2

Warum psychologische Unterstützung helfen kann

Martina: Weil sie nicht wehtut und ganz oft hilft.

Hannah: Weil wir alle das eine oder andere Packerl zu tragen haben und Reden einfach richtig gut helfen kann.

3

Darum arbeite ich gerne am Klinikum

Martina: Weil wir auf der Kinderabteilung ein großartiges Team sind.

Hannah: Weil kein Tag wie der andere ist und ich Abwechslung liebe.

4

Wenn ich zaubern könnte ...

Martina: Dann würde ich alle Kinder gesund machen.

Hannah: Dann würde ich ausreichend Therapieplätze für alle schaffen – ohne lange Wartezeiten.

5

Das macht mir manchmal zu schaffen

Martina: Wenn Kinder leiden und ihre Eltern mit ihnen leiden – und man nicht so viel dagegen tun kann, wie man gerne würde.

Hannah: Dass wir nicht für jedes Problem sofort eine Lösung finden können.

... und das hilft mir dann

Martina: Für die Familien da zu sein, die Situation gemeinsam auszuhalten und sie nicht allein zu lassen. Und danach Bewegung – zum Beispiel beim Auspowern im Medifit.

Hannah: Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, Bewegung in den Bergen und Zeit mit meinen Liebsten.



Begleitung, die stärkt

Klinische Psychologie wird häufig mit psychischen Erkrankungen in Verbindung gebracht. In einem modernen Schwerpunkt-krankenhaus umfasst ihr Aufgabenfeld jedoch weit mehr. Am Klinikum begleitet die Klinische Psychologie Menschen aller Altersgruppen – unabhängig von Alter oder Erkrankung, von Eltern eines Frühgeborenen bis zu hochbetagten Patientinnen und Patienten in der Akutgeriatrie.



Kranksheit betrifft nie nur den Körper. Eine schwere Diagnose, ein Unfall oder eine chronische Erkrankung können Betroffene und Angehörige vor Herausforderungen stellen, die weit über die medizinische Behandlung hinausgehen. Die Klinische Psychologie unterstützt dabei, Belastungen zu bewältigen, Krisen zu verarbeiten und neue Orientierung zu finden.

Wie sie organisiert ist

Die Klinische Psychologie ist am Klinikum breit aufgestellt und begleitet Patientinnen und Patienten im gesamten medizinischen Leistungsspektrum. Organisatorisch gliedert sie sich in drei Teams: den Klinisch-Psychologischen Dienst für die somatischen Fachbereiche am Standort Wels, die Klinische Psychologie für die psychiatrische Abteilung in Wels sowie die Klinische Psychologie am Standort Grieskirchen.

Der Klinisch-Psychologische Dienst in Wels arbeitet als Konsiliar- und Liaisondienst. Im Rahmen des Liaisonmodells wird auf einzelnen Stationen und Abteilungen, wie zum Beispiel der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde, durch eine verstärkte Anwesenheit der Klinischen Psychologie ein Schwerpunkt gesetzt. Der psychologische Dienst betreut jedoch nicht nur stationäre, tagesklinische und ambulante Patientinnen und Patienten, bei Bedarf er-

halten auch Angehörige Unterstützung in belastenden Situationen.

Was der Klinisch-Psychologische Dienst leistet

Das Leistungsspektrum umfasst nicht nur die Unterstützung im Umgang mit körperlichen Krankheiten und den möglichen psychischen Folgen. Der Klinisch-Psychologische Dienst gibt unter anderem Hilfestellung bei akuten Krisen und schwierigen Lebenssituationen (z. B. nach dem Tod nahestehender Personen, nach Gewalterfahrungen oder bei Komplikationen in der Schwangerschaft), hilft bei der Prävention und Behandlung von psychischen Erkrankungen bzw. Symptomen und bietet eine neuropsychologische sowie entwicklungspsychologische Diagnostik. So verfügen viele klinische Psychologinnen und Psychologen über zusätzliche Spezialisierungen, etwa in den Bereichen Kinderpsychologie, Psychoonkologie, Neuropsychologie oder Palliativpsychologie. Dadurch kann die psychologische Betreuung gezielt auf die jeweilige Erkrankung und Lebenssituation abgestimmt werden.

So unterschiedlich die Einsatzgebiete auch sind – das Ziel bleibt stets dasselbe: Menschen in belastenden Lebenssituationen professionell zu begleiten und die medizinische Behandlung um die psychologische Perspektive zu ergänzen.

Ob nach einer schweren Diagnose, während einer herausfordernden Therapie oder in der Begleitung von Familien – die Klinische Psychologie unterstützt Menschen dabei, mit belastenden Situationen umzugehen.

GUT ZU WISSEN

Wer kann das Angebot nutzen?

Die Klinische Psychologie steht stationären Patientinnen und Patienten aller Altersgruppen zur Verfügung. Darüber hinaus werden – je nach Fachbereich – auch ambulante und tagesklinische Patientinnen und Patienten betreut. Bei Bedarf können auch Angehörige begleitet werden.

Wie kommt man zu einem Gespräch?

Die Kontaktaufnahme erfolgt über das Behandlungsteam der jeweiligen Station oder direkt über den Klinisch-psychologischen Dienst. Dieser ist von Montag bis Freitag von 08:00 bis 15:30 Uhr unter +43 7242 415 - 93738 erreichbar.

Kostet das Angebot etwas?

Nein. Die klinisch-psychologische Betreuung ist Teil der Versorgung und für Patientinnen und Patienten kostenlos.

Wo wirkt die Klinische Psychologie noch mit?

Die Klinische Psychologie engagiert sich auch außerhalb der direkten Patientenbetreuung – u. a. im Kinder- und Opferschutz, im ambulanten Reha-Angebot der PKA, im Ethikkomitee, in den Tumorzentren sowie mit Vorträgen und Fortbildungen für Mitarbeitende des Klinikums.

Beschwerden wie Kopf- oder Rückenschmerzen, Erschöpfung oder Magen-Darm-Probleme können den Alltag stark belasten – besonders wenn keine klare körperliche Ursache gefunden wird. Wie die Psychosomatik hier unterstützt, erklärt Andrea Mühlbacher, Leiterin des Departments für Psychosomatik für Erwachsene am Klinikum Grieskirchen.

Kopfschmerzen zählen bei jenen Beschwerden zu den Klassikern, die einerseits den Alltag stark einschränken, für die andererseits aber oft keine ausreichende körperliche Diagnose festgestellt werden kann.



Psychosomatik setzt bei Beschwerden ohne klare Diagnose an

Bei chronischen Schmerzen und Erschöpfung

„Körperliches und seelisches Erleben sind eng miteinander verbunden“, erklärt Mühlbacher. Viele Patientinnen und Patienten hätten bereits einen langen Weg medizinischer Abklärungen hinter sich. Ziel sei es, Beschwerden ganzheitlich zu verstehen und individuell zu behandeln.

Chronische Schmerzen und Belastungssituationen

Chronische Schmerzen gehören zu den häufigsten Gründen für eine psychosomatische Abklärung. Neben möglichen körperlichen Ursachen spielen auch emotionale und soziale Faktoren sowie die Verarbeitung im Nervensystem eine Rolle. Besonders bei wiederkehrenden Kopf- oder Rückenschmerzen sei es wichtig, die gesamte Lebenssituation zu berücksichtigen. Auch Erschöpfungszustände und Burnout-Symptome zählen zum Behandlungsspektrum. Typische Anzeichen sind Erschöpfung, Schlafstörungen, Konzentrationsprobleme und innere Leere.

Ganzheitliche Behandlung im multiprofessionellen Team

Das psychosomatische Angebot richtet

sich an Menschen mit körperlichen Beschwerden ohne ausreichende medizinische Erklärung oder mit relevanten psychischen und sozialen Belastungen. Ziel ist es, Symptome einzuordnen und besser zu verstehen. In einer rund sechswöchigen stationären oder tagesklinischen Therapie lernen Betroffene, Warnsignale zu erkennen, Grenzen zu setzen und neue Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Die Behandlung erfolgt im multiprofessionellen Team aus Medizin, Psychotherapie und Pflege und wird durch strukturierte Therapieangebote zur Stabilisierung und Alltagsbewältigung ergänzt.

Anlaufstelle für die Region

Das Department für Psychosomatik für Erwachsene am Klinikum-Standort Grieskirchen versteht sich als regionale Anlaufstelle für Betroffene und Zuweisende. Behandelt werden psychosomatische Beschwerden wie chronische Schmerzen, Erschöpfung oder körperliche Symptome ohne ausreichende medizinische Erklärung. „Psychosomatische Erkrankungen sind behandelbar“, betont Mühlbacher. „Wir bieten Unterstützung

auf dem Weg zu mehr Stabilität und Lebensqualität.“



„Viele Symptome können durch Stress, Konflikte oder langanhaltende Belastungen verstärkt oder sogar ausgelöst werden.“

Primaria Dr. Andrea Mühlbacher, Department für Psychosomatik für Erwachsene



Ein fiktives Beispiel zeigt, wie ethische Fallberatung Orientierung schafft

Wer entscheidet, wenn der Patientenwille unklar bleibt?

Therapeutische Entscheidungen beruhen auf Expertise, Erfahrung und wissenschaftlichen Erkenntnissen. Doch manchmal geraten Behandlungsteams, Patienten oder Angehörige in Situationen, in welchen Diagnosen und Untersuchungsergebnisse alleine nicht ausreichen. Dann geht es um Werte, Würde, Lebensqualität und die Herausforderung, dem Willen des Patienten so nahe wie möglich zu kommen. Ein anonymisiertes Beispiel zeigt, wie komplex solche Entscheidungen sein können.



„Was würde die Patientin wollen? Das Klinische Ethikkomitee gibt Orientierung.“

MMag. Dr. Maria Dammayr, MHPE, Ethikberaterin im Gesundheitswesen

Frau M., 83 Jahre, lebt seit mehreren Jahren mit einer Alzheimer-Demenz. Seit einigen Wochen verschlechtert sich ihr Zustand deutlich. Beim Essen verschluckt sie sich häufig, sie nimmt ab und wirkt zunehmend geschwächt. Nun wird sie ins Krankenhaus eingeliefert.

Wenn es keine eindeutige Antwort gibt

Das Behandlungsteam steht vor einer schwierigen Frage: Soll eine PEG-Sonde* gelegt werden, um die Ernährung sicherzustellen? Die Meinungen gehen auseinander, die Situation ist belastend. Angehörige sorgen sich, ihre Mutter könnte verhungern. Gleichzeitig stellen sie sich die Frage, ob eine künstliche Ernährung tatsächlich ihrem Willen entsprechen würde. Auch im Behandlungsteam gibt es unterschiedliche Sichtweisen. Während einige aus ihrer Expertise heraus vor allem die Nahrungsaufnahme sichern möchten, stellen andere den Nutzen der Maßnahme für die Patientin den damit einhergehenden Belastungen gegenüber.

Eine Patientenverfügung gibt es nicht. Frau M. kann ihren Willen selbst nicht mehr äußern. Was also tun?

Situationen wie diese sind in einem Schwerpunktkrankenhaus keine Seltenheit. Sie zeigen, dass es Entscheidungen gibt, auf die es keine einfachen oder eindeutig richtigen Antworten gibt. Hier zu unterstützen, zählt zu den Kernkompetenzen des Klinischen Ethikkomitees.

„Bei einer ethischen Fallberatung geht es nicht darum, Entscheidungen abzunehmen“, so Maria Dammayr, Mitglied des Ethikkomitees am Klinikum. „Es geht darum, gemeinsam herauszufinden, welcher Weg für den konkreten Menschen fachlich, menschlich und ethisch verantwortbar erscheint.“

Gemeinsam Perspektiven abwägen

Bei einer ethischen Fallberatung werden alle relevanten Perspektiven zusammengeführt. Medizin, Pflege, Angehörige und weitere Beteiligte betrachten die Situation gemeinsam. Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen nach dem mutmaßlichen Patientenwillen, den Belastungen und Chancen einer Behandlung sowie den Werten, die für die betroffene Person wichtig waren oder sind.

„Das Ziel ist nicht, eine Entscheidung vorzugeben“, erklärt Dammayr. „Vielmehr soll ein strukturierter Rahmen geschaffen werden, in dem unterschiedliche Sichtweisen gehört, abgewogen und nachvollziehbar diskutiert werden können. Auf dieser Grundlage entsteht eine Empfehlung für das weitere Vorgehen.“ Das Klinische Ethikkomitee arbeitet interprofessionell. Ihm gehören Ärzte, Pflegeexperten sowie Mitarbeiter verschiedener Fachrichtungen mit ethischer und rechtlicher Kompetenz an.

Mehr als Fallberatungen

Das Klinische Ethikkomitee unterstützt

nicht nur bei konkreten ethischen Fragestellungen im Behandlungsalltag. Zu seinen Aufgaben zählen auch die Entwicklung von Leitlinien für wiederkehrende ethische Herausforderungen, Fortbildungen zu aktuellen Themen wie Übertherapie, Organspende oder assistiertem Suizid sowie der „Treffpunkt Ethik“, der den interdisziplinären Austausch fördert und Teams bei ethisch belastenden Situationen unterstützt.

Medizin leistet Enormes. Doch nicht jede Fragestellung lässt sich über Laborwerte, Untersuchungsergebnisse oder Leitlinien entscheiden. Wenn unterschiedliche Sichtweisen, Hoffnungen und Sorgen aufeinandertreffen, kann Ethik Orientierung möglich machen. Im Mittelpunkt steht dabei immer der Mensch – mit seiner Würde, seiner Geschichte und seinem Willen.

WAS STEHT BEI EINER ETHIKBERATUNG IM MITTELPUNKT?

Der Wille des Patienten

Was wissen wir über die Wünsche des Patienten?

Nutzen und Belastungen

Welche Chancen bringt die Maßnahme?

Welche Belastungen entstehen?

Mögliche Alternativen

Welche anderen Wege stehen offen?

Lebensqualität

Was bedeutet Lebensqualität in dieser Situation?

Perspektive der Angehörigen

Welche Sorgen und Erwartungen gibt es?

*Eine PEG-Sonde (Perkutane endoskopische Gastrostomie) ist ein künstlicher Zugang durch die Bauchdecke direkt in den Magen. Über einen elastischen Kunststoffschlauch können flüssige Nahrung, Flüssigkeit und Medikamente verabreicht werden, wenn Patienten nicht mehr sicher schlucken oder essen können.



Berufsgruppen in der Pflege

Hand in Hand für die Patientinnen

Zwischen Visiten, Pflegeplanung, Gesprächen mit Angehörigen und sensiblen Lebenssituationen zählt im Krankenhaus vor allem eines: ein starkes Team. Wie eng die Zusammenarbeit unterschiedlicher Pflegeberufe am Klinikum funktioniert, zeigt der Alltag auf der gynäkologischen Station.

„Gerade auf der Gynäkologie begleiten wir Frauen oft in sehr prägenden Momenten – etwa nach einer Fehlgeburt oder bei belastenden Diagnosen“, erzählt Lena Köllerer, BSc, Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin (DGKP). Neben der fachlichen Pflege seien dabei auch Gespräche und zwischenmenschliche Unterstützung besonders wichtig.

Gemeinsam mit Pflegefachassistentin Bianca Pühringer bildet sie ein Team, das Patientinnen durch den Stationsalltag begleitet. Beide Berufsgruppen arbeiten eng zusammen und ergänzen sich in ihren Aufgaben. „DGKP und PFA sind beide im direkten Patientenkontakt. Unsere Tätigkeitsbereiche greifen ineinander und genau das wird auch von den Patientinnen wahrgenommen“, so Pühringer.

Während DGKP unter anderem die Pflegeplanung und den ganzheitlichen

Blick auf die Patientinnen übernehmen, bringen PFA ihre besondere Nähe zum Pflegealltag ein – zum Beispiel bei der Körperpflege oder Wundkontrolle. „Vor allem im hektischen Alltag ist diese Zusammenarbeit enorm wichtig. PFA erkennen Auffälligkeiten oft sehr früh und geben diese weiter“, erklärt Köllerer.

Für Patientinnen spiele dabei weniger die Berufsbezeichnung eine Rolle als vielmehr das Gefühl, gut betreut zu sein. „Vertrauen, Kommunikation und persönliche Zuwendung machen oft den entscheidenden Unterschied“, sagt Pühringer.

Was beide an ihrem Beruf besonders schätzen? Den Zusammenhalt im Team und die Möglichkeit, täglich etwas Sinnvolles zu bewirken. „Es sind oft die Gespräche mit Patientinnen, die zeigen, wie viel unsere Arbeit bedeutet“, sagt Köllerer.

PFLEGEBERUFE IM ÜBERBLICK:

Pflegefachassistent (PFA) und Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflege (DGKP) arbeiten eng zusammen und sichern die Betreuung von Patientinnen und Patienten im Krankenhaus, in Pflegeeinrichtungen oder im mobilen Dienst.

PFA: 2-jährige Ausbildung am Campus Gesundheit, Klinikum Wels-Grieskirchen

DGKP: 3-jähriges Bachelorstudium an der FH Gesundheitsberufe OÖ am Campus Gesundheit

Infos zu Ausbildung und Berufseinstieg:
wirsindpflege.at



Projekt rückt Prävention und Versorgung in den Fokus

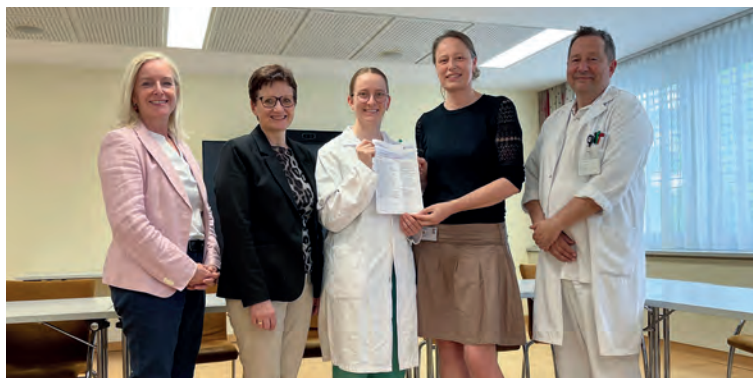
Delirmanagement auf Intensivstationen

Am Klinikum wurde ein bereichsübergreifendes Projekt zum Delirmanagement in Intensivbereichen gestartet. Ziel ist es, Delirien frühzeitig zu erkennen, vorbeugende Maßnahmen zu stärken und bestehende Abläufe weiterzuentwickeln.

Zum Projektteam zählen interprofessionelle Expertinnen und Experten aus verschiedenen Intensivbereichen. Offiziell gestartet wurde das Projekt mit einer Präsentation und einem Kick-off, bei dem der Projektauftrag von Geschäftsführung sowie ärztlicher und pflegerischer Direktion unterzeichnet wurde.

Johanna Jungwirth, Advanced Practice Nurse (APN), beschäftigt sich seit ihrer Masterarbeit intensiv mit dem Thema. Sie betont die Bedeutung standardisierter Maßnahmen wie Delir-Screenings, früher Mobilisation, Orientierungshilfen und eines stabilen Tag-Nacht-Rhythmus.

Pflegedirektorin Andrea Voraberger hebt hervor, dass Delirmanagement ein wichtiger Bestandteil moderner Intensivversorgung ist und wesentlich zur Pati-



Gemeinsamer Start für das neue Projekt zum Delirmanagement in Intensivbereichen (v.l.n.r.): Geschäftsführerin Mag. Carmen Katharina Breitwieser, Pflegedirektorin Mag. Andrea Voraberger, Projektleiterinnen Johanna Jungwirth, MSc, DGKP, und Elisabeth Sattler, DGKP, mit dem Ärztlichen Leiter Prim. Priv.-Doz. Dr. Rainer Gattringer

entensicherheit beiträgt. Auch Pflegedirektorin Andrea Voraberger sieht großes Potenzial im Projekt – vor allem durch

die enge Zusammenarbeit der Fachbereiche und den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis.

Bachelorarbeit: Wach und invasiv beatmet

Herausforderungen moderner Intensivpflege

Die Betreuung wacher, invasiv beatmeter Patienten zählt zu den anspruchsvollsten Aufgaben in der Intensivpflege. Neben der medizinisch-technischen Versorgung stehen vor allem Kommunikation, Sicherheit und der Umgang mit Angst und Kontrollverlust im Mittelpunkt.

Patrik Zohmann, DGKP auf der OP-Intensiv I, widmete sich diesem Thema in seiner Abschlussarbeit zum Bachelor of Science in Health Studies und präsentierte die Ergebnisse in einem Expertenvortrag. Ein Fachartikel dazu wurde in der Zeitschrift intensiv im Thieme Verlag veröffentlicht.

Moderne intensivmedizinische Konzepte setzen verstärkt auf geringe Sedierung, frühe Mobilisation und die aktive Einbindung der Patientinnen und Patienten. Dadurch können Delirrisiko, Beatmungsdauer und mögliche Langzeitfolgen reduziert werden.

„Eine besondere Herausforderung



Patrik Zohmann, BSc, DGKP, bei der Präsentation seines Bachelor-Abschlusschwerpunkts mit Heidemarie Hattinger (re.), Stationsleiterin, und Stefanie Schwameis (li.), DGKP (alle OP-Intensiv I)

bleibt die Kommunikation“, betont Zohmann. Da durch den Beatmungstubus Sprechen nicht möglich ist, sind Geduld, klare Orientierung und unterstützende

Hilfsmittel wie Symbol- oder Schreibtafeln besonders wichtig. Auch grundlegende Bedürfnisse wie Durst oder Sicherheit spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Ein Tag mit

SOZIALARBEITERIN

ANGELA ABBOTT

Wenn Krankheit das Leben verändert, braucht es oft mehr als medizinische Hilfe. Die Klinische Soziale Arbeit begleitet Patientinnen, Patienten und Angehörige in herausfordernden Situationen, berät bei sozialen, rechtlichen und persönlichen Fragen und unterstützt bei der Organisation der Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt. Zwischen Krankenhausbett, Besprechungsraum und Telefon entstehen jeden Tag Lösungen und neue Perspektiven für den Weg zurück in den Alltag.

07:30 Uhr

GEMEINSAM FÜR DIE PATIENTINNEN UND PATIENTEN

Morgenbesprechung im Team: Wir starten den Tag mit einem Überblick. Welche Patientinnen und Patienten benötigen Unterstützung? Wo gibt es neue Anliegen? Wer übernimmt welche Aufgaben? Der enge Austausch im Team hilft uns, rasch einen Erstkontakt zu Patientinnen, Patienten und Behandlungsteam herzustellen.



10:00 Uhr



08:30 Uhr

SCHUTZ BRAUCHT ZUSAMMENARBEIT

Neben der Leitung der Opferschutzgruppe arbeitet das Team auch an der interprofessionellen Kinderschutzgruppe mit: Gemeinsam mit Ärztinnen und Ärzten, Pflege und Psychologie klären wir, wie wir Verdachtsmomente hinsichtlich unterschiedlicher Gewaltformen bearbeiten. Ziel ist, betroffene Kinder und Familien zu unterstützen, zu stärken und zu schützen. Verschiedene Perspektiven führen zu den besten Lösungen.



GANZHEITLICHE SICHT AUF DEN MENSCHEN

Eine Erkrankung bringt viele Fragen und manchmal auch Existenzängste mit sich. Wir nehmen uns Zeit für das Gespräch und suchen gemeinsam nach Lösungen. Ob finanzielle Sorgen, arbeitsrechtliche Themen, Fragen zur Versorgung nach dem Krankenhausaufenthalt oder persönliche Belastungen – gemeinsam schaffen wir Orientierung für die nächsten Schritte. Können Patientinnen und Patienten aufgrund ihrer Erkrankung ihre Entscheidung nicht mehr selbstständig treffen, klären wir die Möglichkeiten rund um eine Erwachsenenvertretung.

WENN DIE KLEINSTEN BETROFFEN SIND

Erkrankt ein Kind, ist das ganze Familiensystem betroffen. Um gut für die Kinder da sein zu können, hilft Elternberatung bei dem Ausloten sozialrechtlicher Fragestellungen sowie Unterstützungsmöglichkeiten im Alltag. Wenn die Umsetzungen von Therapieempfehlungen fordernd sind, benötigen Familien Support und ein tragfähiges Netzwerk. In Gefährdungssituationen kooperieren wir mit der Kinder- und Jugendhilfe.



AUCH ANGEHÖRIGE BRAUCHEN UNTERSTÜTZUNG

Eine Erkrankung betrifft nie nur eine Person. Auch Angehörige stehen oft vor neuen Herausforderungen und Fragen. In persönlichen Gesprächen informieren wir über Unterstützungsmöglichkeiten, entlasten in schwierigen Situationen. So soll Unterstützung im Familiensystem möglich und Überlastung vermieden werden.

14:30 Uhr

11:30 Uhr

13:00 Uhr

BRÜCKEN IN DEN ALLTAG BAUEN

Von der Prävention bis zur aufsuchenden Hilfe: Am Telefon organisieren wir Unterstützung, koordinieren mit sozialen Einrichtungen und aktivieren das Netzwerk. Bei Bedarf beraten wir Patientinnen und Patienten ambulant weiter. So arbeiten wir an tragfähigen Lösungen, auch für besonders vulnerable Patientengruppen, wie Menschen mit Beeinträchtigungen, Menschen ohne aufrechte Versicherung oder von Gewalt oder Obdachlosigkeit Betroffene.



STECKBRIEF

Name: Angela Abbott

Alter: 43 Jahre

Das ist meine Familie: verheiratet, 2 Kinder (5 und 11)

Ausbildung: Studium an der FH Linz, Soziale Arbeit

Im Klinikum seit: 2019

Privat ist mir wichtig: Wandern, die Natur und meine Familie

Am Klinikum schätze ich: den Zusammenhalt im Team und die Vielfalt meiner Arbeit

Fachkompetenz für den besten Start ins Leben



Ein neuer Lebensabschnitt beginnt: Gut ausgebildete Gesundheitsberufe begleiten Kinder und Familien vom ersten Moment an.

Vom ersten Herzschlag bis zur spezialisierten Versorgung: Die Ausbildung an der FH Gesundheitsberufe OÖ bereitet gezielt auf jene Aufgaben vor, die für einen guten Start ins Leben wesentlich sind.

In enger Zusammenarbeit mit Praxispartnern wie dem Klinikum entsteht ein starkes Netzwerk, in welchem unterschiedliche Berufsgruppen ineinandergreifen – und so die Grundlage für eine umfassende Versorgung von Kindern und Familien schaffen.

Hebammen sind Fachexpertinnen und -experten in der Betreuung und Begleitung physiologischer Schwangerschaften, der Geburten, des Wochenbetts und des Neugeborenen bis ins erste Lebensjahr. Sie arbeiten sowohl im Krankenhaus als auch in der Betreuung von Familien zu Hause und begleiten diese besonders intensiv in den ersten Lebenswochen. Die fachliche Grundlage dafür erwerben sie im Studiengang „Hebamme“. Dort vertiefen



die Studierenden in Theorie und Praxis ihr Wissen rund um Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett sowie die Entwicklung und Ernährung des Neugeborenen. Die Lehrveranstaltung „Neonatalogie und Kinderheilkunde“ vermittelt zudem die Kompetenz, Abweichungen im Gesundheitszustand von Neugeborenen frühzeitig zu erkennen und Maßnahmen abzuleiten. Ein wesentlicher Teil der Ausbildung findet in der Praxis statt. Am Klinikum stehen dafür pro Semester sechs Praxisplätze zur Verfügung. Studierende sammeln im Kreißzimmer und auf der Wochenbettstation wertvolle Erfahrungen und lernen, Mütter und Neugeborene individuell zu begleiten.

Gesundheits- und Krankenpflegekräfte übernehmen eine wichtige Rolle in der weiteren Betreuung von Neugeborenen, Säuglingen und Kindern. Im Bachelorstudium „Gesundheits- und Krankenpflege“ lernen Studierende, Menschen in allen Lebensphasen professionell zu begleiten. Die Pflege von Kindern und Jugendlichen ist dabei integrativ in verschiedene Lehrveranstaltungen eingebettet. So werden altersgerechte Pflegehandlungen und spezifische Bedürfnisse von Säuglingen, Kindern und Jugendlichen im Kontext zentraler pflegerischer Themen mitgedacht und vermittelt. Wer sich noch intensiver mit dem pädiatrischen Bereich beschäftigen möchte, kann sich im sechsten Semester im Rahmen des Wahlpflichtfachs „Advanced Pädiatrie“ vertiefen. Im Fokus stehen Themen wie Neugeborenenpflege, spezifische Krankheitsbilder bei Neugebo-

renen und Kindern sowie Frühgeborenenpflege.

Für Pflegepersonen bietet die FH Gesundheitsberufe OÖ spezialisierte Hochschullehrgänge an. In den beiden Lehrgängen Kinder- und Jugendlichenpflege und Kinderintensivpflege wird das Wissen aus der Grundausbildung gezielt vertieft und die Versorgung kranker oder frühgeborener Kinder, hochkomplexe Pflegesituationen

sowie die Begleitung von Familien in Ausnahmesituationen in den Fokus gerückt. Johanna Merkinger hat Gesundheits- und Krankenpflege an der FH Gesundheitsberufe OÖ studiert. Nun absolviert sie den Hochschullehrgang „Kinderintensivpflege“ und arbeitet auf der Neonatalogie am Klinikum.

Merkinger ist gern Teil dieses individuellen Prozesses und beobachtet, wie die Kinder Schritt für Schritt weniger Unterstützung brauchen – bis sie stark genug sind, nach Hause entlassen zu werden. „Diese Momente der Freude und des gemeinsamen Aufatmens sind es, die mich jeden Tag aufs Neue motivieren.“



„Ein guter Start ins Leben bedeutet für mich, jedes Kind dort abzuholen, wo es gerade steht – mit seinen individuellen Bedürfnissen und seinem eigenen Rhythmus.“

Johanna Merkinger, DGKP, Neonatalogie



„Im Klinikum erleben unsere Studierenden, wie unterschiedliche Berufsgruppen gemeinsam für den bestmöglichen Start ins Leben arbeiten.“

Laura Weiss, BScN, MHPE,
FH Gesundheitsberufe OÖ

Gemeinsam für den besten Start

„Ein guter Start ins Leben braucht Sicherheit, Fachkompetenz und Nähe“, betont Laura Weiss, Mitglied des Lehr- und Forschungspersonals der Gesundheits- und Krankenpflege am Campus Gesundheit am Klinikum. „Im Klinikum erleben unsere Studierenden, wie Geburtshilfe, Pädiatrie und Neonatalogie gemeinsam dazu beitragen, Kinder und ihre Familien von Anfang an sicher und einfühlsam zu begleiten. Diese enge Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Ausbildung.“

AKTUELLE BEWERBUNGSZEITEN

Noch bis 15. August:

- Biomedizinische Analytik
- Gesundheits- und Krankenpflege (Vollzeit und verlängert berufsbegleitend)
- Radiologietechnologie
- alle Hochschullehrgänge (Pflege) und Upgrade Pflegefachassistenten

Training für den Ernstfall

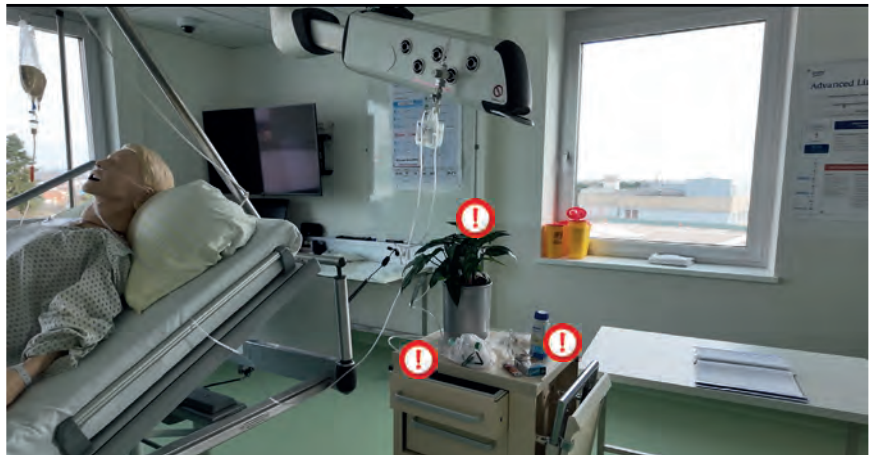
Vom ersten Notfalltraining im Studium bis zur hochrealistischen Simulation: wie das Klinikum durch gezielte Personalentwicklungsmaßnahmen Handlungssicherheit, Teamarbeit und moderne Notfallkompetenz stärkt.

Jede Sekunde zählt. Das Klinikum setzt zahlreiche Angebote, um regelmäßiges, realitätsnahes und teamorientiertes Training zu ermöglichen.



1. ROOM OF EXPERIENCE

Awareness für Risiken schärfen: In einem authentisch gestalteten Patientenzimmer entdecken Teams bewusst eingebaute Fehlerquellen und Gefahren im Pflegealltag. Gemeinsam lernen sie, diese zu beobachten und zu lösen – für mehr Aufmerksamkeit und Sicherheit in der Patientenversorgung und im Arbeitsalltag.



Hinweise entdeckt?

Die Rufzeichen markieren Beispiele für die im "Room of Experience" eingebauten Herausforderungen.

DIE TRAINERINNEN

„Zu Beginn waren viele Mitarbeitende dem Room of Experience gegenüber etwas skeptisch. Umso positiver war die Überraschung, wie kurzweilig, praxisnah und lehrreich die Erfahrung letztlich war. Der bewusste Blick für potenzielle Fehlerquellen und Risiken im Pflegealltag wurde wieder geschärft.“

Nadine Haslinger, BScN, MA



Magdalena Hinterwirth, BScN



Gabriele Kröpfl-Pertoll, BScN



Stefanie Hofmann, BScN

GEFAHREN FRÜHZEITIG ERKENNEN

- Gemeinsam lernen und Wissen teilen
- Bessere Beobachtung und Detailfokus
- Probleme souverän lösen
- Lernen mit Spaß und Motivation

2. ERFOLGSMODELL NOTARZTKURS



Besondere Highlights sind jedes Jahr praxisnahe Reanimationstrainings, das Spezialmodul zu Kindernotfällen sowie die Trainingstage gemeinsam mit Feuerwehr und Rotem Kreuz.

Praxisnah, anspruchsvoll, etabliert: Bereits zum sechsten Mal fand 2026 der von der Österreichischen Ärztekammer anerkannte Notarztkurs am Klinikum statt. Teilnehmende aus Oberösterreich und den Nachbarbundesländern absolvierten 80 Lehreinheiten und trainierten gemeinsam mit Feuerwehr und Rettung realitätsnahe Einsatzszenarien.

„Seit der Etablierung des Kurses in Wels haben wir uns stetig weiterentwickelt. Besonders die hohe Qualität der Vortragenden wird in den Feedbacks immer wieder hervorgehoben“, so Markus Simmer.

„Diese wertvolle Ausbildung für angehende Notärzte und Hausärzte verbindet Fachvorträge und praxisnahe Übungen.“



Dr. Veronika Pallinger, BSc, Teilnehmerin Notarztkurs

3. REANIMATIONSTRAINING NEU

Sicherheit durch Übung, Qualität durch aktuelle Standards: Durch regelmäßiges Training sinken Stress und Unsicherheit, gleichzeitig trainieren Klinikum-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter nach den neuesten Leitlinien – praxisnah, strukturiert und immer im Team.



NEUE TRAININGSFORMATE

Für Medizin und Pflege

- 3 Stunden Training
- Vertiefte Inhalte und praxisnahe Szenarien

Für weitere Berufsgruppen

- 2 Stunden Training
- Bewährte Inhalte kompakt vermittelt

Pilotprojekt „5 Stunden“

- Vertiefung und Pflege
- Kombi „Room of Experience & Reanimationstraining“ für noch mehr Handlungssicherheit

„Bei einer Reanimation zählt jede Sekunde. Unser Ziel ist es, allen Mitarbeitenden Sicherheit zu geben, im Ernstfall rasch, kompetent und im Team zu handeln.“

Gernot Lettner, Leiter des Medizinischen Trainingszentrums

4. SKILLUP-NOTFALLTRAINING

Gemeinsam lernen – von Anfang an: Studierende aus Medizin und Pflege trainieren bereits im Studium realitätsnahe Notfallszenarien und Kommunikationsprozesse.

- 12 Studierende aus beiden Berufen trainieren gemeinsam
- Fokus auf Kommunikation, Rollenverständnis und Teamarbeit
- Erfolgreiche Premiere im Februar 2026, nächster Termin Frühjahr 2027

„Die Möglichkeit, bereits während des Studiums gemeinsam zu trainieren, ist unglaublich wertvoll – das ist sonst kaum vorgesehen.“

Teilnehmerin des SkillUp-Trainings



Viel beachteter Vortrag von OA Dr. Markus Simmer zum Thema „Leitsymptom Atemnot“; Christoph Prielhofer (HR-Team Ärzte) und Eva Winter (Employer Branding) präsentieren das Klinikum als attraktiven Arbeitgeber.



SINUS SYMPOSIUM

Notfallmedizin sichtbar machen: Mit Fachkompetenz, persönlichem Austausch und starkem Teamauftritt präsentierte sich das Klinikum beim SINUS Symposium 2026 am Med Campus in Linz. Über 425 Teilnehmende aus verschiedenen Gesundheitsberufen nutzten die Veranstaltung als zentrale Plattform für Notfallmedizin, Vernetzung und Karriere in Österreich.

Erfolgreicher Auftakt für den ersten Inhouse-Pflegekongress

Ende März fand erstmals der Inhouse-Pflegekongress des Klinikums statt. Rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzten die Gelegenheit zum fachlichen Austausch und zur gemeinsamen Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen in der Pflege.

Inhaltlich bot der Kongress ein vielfältiges Programm: Pflegeexperte Wolfgang Kuttner beleuchtete die demografischen Herausforderungen in der Rekrutierung von Pflegekräften. Einen besonderen Impuls setzte zudem die deutsche Pflegewissenschaftlerin Prof. Dr. Angelika Zegelin mit ihrem Vortrag zum Thema „Berufsstolz in der Pflege“.

Die Inhalte und Diskussionen wirkten über die Veranstaltung hinaus nach: Im Anschluss wurde eine interne Arbeitsgruppe gegründet, die sich künftig intensiv mit dem Thema „Berufung Leben – Pflege sichtbar machen“ beschäftigen und konkrete Maßnahmen für das Klinikum entwickeln wird.



Großes Interesse am ersten Inhouse-Pflegekongress am Klinikum



Pflegeexperte Wolfgang Kuttner sprach über demografische Herausforderungen in der Rekrutierung von Pflegekräften – unter anderem am Beispiel Dänemarks.

Der nächste Inhouse-Pflegekongress findet am 24. November 2026 statt – Save the date!

Klausur

Wie entwickelt sich der OP-Bereich weiter?

Von effizienteren Abläufen bis zur interdisziplinären Zusammenarbeit: Bei der mittlerweile dritten OP-Klausur diskutierten die zentralen Akteure des OP-Bereichs aktuelle Herausforderungen und zukünftige Entwicklungen.



Im Mittelpunkt standen dabei nicht nur abgeschlossene Projekte, sondern vor allem die Frage, wie Qualität, Zusammenarbeit und Prozesse im hochkomplexen OP-Alltag weiter verbessert werden können.

Self-Check-in erleichtert Anmeldung

Mit dem neuen Self-Check-in beim Haupteingang können Patientinnen und Patienten ihre Termine in der onkologischen Tagesklinik künftig schneller und einfacher wahrnehmen. Durch das digitale Anmeldesystem lassen sich Wartezeiten reduzieren und Abläufe effizienter gestalten.

Die Anmeldung erfolgt direkt vor Ort mittels E-Card am Self-Check-in-Terminal. Nach einer kurzen Überprüfung der persönlichen Daten können sich Patienten selbstständig anmelden und anschließend direkt in die onkologische Tagesklinik weitergehen.

Der Self-Check-in ergänzt die bestehenden Aufnahme-prozesse und sorgt für einen sicheren und benutzerfreundlichen Ablauf im Klinikalltag.



4.500 Menüs täglich – trotz Großbaustelle

Der Umbau der Welser Großküche zählt zu den größten laufenden Infrastrukturprojekten im Klinikum. Seit mittlerweile zwei Jahren wird die Küche bei laufendem 24/7-Betrieb in mehreren Etappen umfassend modernisiert – eine besondere Herausforderung für das gesamte Küchenteam.

Dennoch der Betrieb läuft trotz Baustelle uneingeschränkt weiter: Täglich werden rund 4.500 Menüs für Patientinnen und Patienten, Mitarbeitende sowie externe Einrichtungen zubereitet. Provisorische Arbeitsbereiche, laufende Anpassungen und eingeschränkte Platzverhältnisse erfordern dabei hohe Flexibilität und präzise Abläufe.

Die Großküche stammt ursprünglich aus den 1990er-Jahren und wird technisch wie strukturell umfassend erneuert. Neben moderner Küchentechnik entstehen optimierte Arbeitsabläufe, verbesserte Raumstrukturen sowie neue Bereiche für Speisenausgabe und Mitarbeiterkantine.

Bereits jetzt stehen rund 1.000 Quadratmeter neu sanierte Betriebsfläche zur Verfügung. Wenn weiterhin alles nach Plan verläuft, soll die Generalsanierung Ende 2026 abgeschlossen sein.



Als Zeichen der Wertschätzung überreichten die Geschäftsführer Carmen Katharina Breitwieser und Günther Herrnhof gemeinsam mit Betriebsratsvertreter Thomas Ecker Geschenkgutscheine an Küchenchef Christoph Mayrhofer stellvertretend für das gesamte Team.



Niemand muss seinen Weg alleine gehen.
Das Klinikum bringt Patienten und
Selbsthilfegruppen zusammen.

Gemeinsam stärker

Wie Selbsthilfegruppen Halt geben, wenn eine Krankheit das Leben verändert

Eine Diagnose verändert oft mehr als die Gesundheit. Plötzlich stellen sich Fragen, auf die kein Befund und keine Therapieantwort vorbereitet: Wie gehe ich mit meiner Erkrankung im Alltag um? Wer versteht meine Sorgen? Und wie gelingt der Weg zurück zu einem möglichst selbstbestimmten Leben?

Genau hier setzen Selbsthilfegruppen an. Sie bieten Austausch, Orientierung und Unterstützung durch Menschen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Als selbsthilfefreundliches Krankenhaus arbeitet das Klinikum Wels-Grieskirchen seit vielen Jahren eng mit Selbsthilfegruppen zusammen und unterstützt deren wichtige Arbeit auf vielfältige Weise.



PHDR. MAXIMILIAN AICHINGER

leitet das Direktionsbüro und koordiniert die Präventionsdienste am Klinikum. Ein besonderes Anliegen ist ihm die enge Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen – für eine Gesundheitsversorgung, die den Menschen als Ganzes sieht.

„Die Medizin weiß oft, was der Patient hat – wichtig ist aber auch, sagen zu dürfen, was einem fehlt.“

PhDr. Maximilian Aichinger, MSc, Leiter des Direktionsbüros, Koordinator der Präventivdienste, über die Bedeutung von Selbsthilfegruppen

5 Fragen an Maximilian Aichinger

1 Selbsthilfegruppen gelten als wichtige Ergänzung zur medizinischen Versorgung. Welche Bedeutung haben sie insbesondere nach der Entlassung aus dem Krankenhaus?

Selbsthilfegruppen begleiten Menschen entlang vieler Stationen ihrer Erkrankung. Bereits während des Krankenhausaufenthalts profitieren Patientinnen und Patienten von gemeinsam entwickelten Informationsmaterialien, Broschüren und Ratgebern. Nach der Entlassung berichten viele Betroffene, dass ihnen der Kontakt zu Menschen mit ähnlichen Erfahrungen besonders geholfen hat. Sie finden dort Antworten auf Fragen, die über medizinische Diagnosen hinausgehen, und erleben den Austausch oft als stärkend und ermutigend.

2 Welche Herausforderungen erleben Patientinnen und Patienten nach einer Diagnose oder während einer längeren Erkrankung?

Eine Erkrankung bedeutet häufig, sich in einer völlig neuen Lebensrealität zurechtfinden zu müssen. Viele Betroffene fragen sich: Wer versteht meine Situation? Wer kennt praktische Lösungen für den Alltag? Selbsthilfegruppen bieten hier einen wichtigen Rückhalt. Sie schaffen Raum für niederschweligen Austausch und Vernetzung. Gerade dann, wenn Familie und Freunde manche Herausforderungen nur schwer nachvollziehen können, werden diese Kontakte oft als wertvolle Ressource erlebt.

3 Das Klinikum trägt das Gütesiegel „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen konkret?

Die Zusammenarbeit hat am Klinikum eine lange Tradition. Dabei orientieren wir uns immer an den Bedürfnissen der jeweiligen Gruppen. Wir stellen Räumlichkeiten für Treffen zur Verfügung, unterstützen bei der Erstellung von Informationsmaterialien, organisieren Fachvorträge oder schaffen Plattformen für Austausch und Vernetzung.

4 Selbsthilfegruppen bringen Erfahrungen aus dem täglichen Leben mit einer Erkrankung ein. Welche Rolle spielt dieses Erfahrungswissen für die medizinische Betreuung?

Viele Abteilungen nutzen den Austausch mit Selbsthilfegruppen intensiv, um Behandlungsabläufe und Informationsangebote weiterzuentwickeln. Auch bei externen Qualitäts- und Zentrumszertifizierungen wird diese Zusammenarbeit berücksichtigt. Selbsthilfegruppen helfen zudem, Sprachlosigkeit nach einer Diagnose zu überwinden. Sie zeigen, welche Fragen und Herausforderungen Betroffene tatsächlich beschäftigen. Gute Gesundheitskommunikation muss sich laufend weiterentwickeln. Die Medizin weiß oft, was der Patient hat – wichtig ist aber auch, sagen zu dürfen, was einem fehlt.

5 Der jährliche Infotag der Selbsthilfegruppen ist eine Plattform für Begegnung und Austausch. Warum ist diese Veranstaltung so wichtig?

Der Infotag macht sichtbar, was Zusammenarbeit bewirken kann. Viele unterschiedliche Gruppen kommen zusammen und zeigen, wie vielfältig Selbsthilfe ist. Der gemeinsame Auftritt stärkt das Selbstvertrauen der Gruppen und fördert das Miteinander. Gleichzeitig erleben Besucherinnen und Besucher, dass Selbsthilfegruppen nicht alleine agieren, sondern von starken Partnern unterstützt werden. Besonders hervorheben möchte ich die Zusammenarbeit mit dem Dachverband der Oö. Selbsthilfegruppen, der Österreichischen Gesundheitskasse sowie der Stadt Wels. Die Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen der Stadt Wels leistet seit Jahren einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung dieses Bereichs. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass dieses Miteinander weiterwächst. Gerade bei chronischen Erkrankungen dürfen Sektorengrenzen keine Rolle spielen. Es braucht den gemeinsamen Einsatz von Medizin, Sozialbereich und Zivilgesellschaft, um Menschen bestmöglich zu begleiten.



SELBSTHILFEFREUNDLICHES KRANKENHAUS

Das Klinikum trägt das Gütesiegel „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“. Es steht für die aktive Zusammenarbeit mit Selbsthilfegruppen und das gemeinsame Ziel, Patientinnen und Patienten über die medizinische Behandlung hinaus zu unterstützen.



WARUM SELBSTHILFE WIRKT

- ✓ Austausch auf Augenhöhe
- ✓ Praktische Tipps für den Alltag
- ✓ Verständnis durch Menschen mit ähnlichen Erfahrungen
- ✓ Orientierung und Halt nach einer Diagnose
- ✓ Stärkung von Selbstvertrauen und Eigenverantwortung

Infotag der Selbsthilfegruppen 2026



**Freitag, 16. Oktober 2026
ab 13:00 Uhr**

Selbsthilfegruppen aus der Region stellen ihre Angebote vor und laden zum persönlichen Austausch ein. Besucherinnen und Besucher erhalten Informationen, können Kontakte knüpfen und erfahren, welche Unterstützungsmöglichkeiten für Betroffene und Angehörige zur Verfügung stehen.

Gemeinsame Veranstaltung der Stadt Wels, des Dachverbands der Oö. Selbsthilfegruppen, des Klinikum Wels-Grieskirchen und weiterer Partner.

Ein Hoch auf uns

Anerkennung langjähriger Mitarbeit

Im Rahmen der traditionellen Jubilarfeiern beider Standorte bedankten sich Geschäftsführung und Direktorium bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre langjährige Verbundenheit mit dem Klinikum – ab 25 Jahren Betriebszugehörigkeit bis hin zu beeindruckenden 40 Jahren.

Mit Erfahrung, Engagement und großer Beständigkeit prägen sie das Klinikum seit vielen Jahren und leisten einen wertvollen Beitrag für die Versorgung der Patientinnen und Patienten sowie das tägliche Miteinander. Umso mehr freut sich das gesamte Klinikum darauf, diesen gemeinsamen Weg auch künftig fortzusetzen.



Olivia Schabetsberger, DGKP, Herta Nöbauer, PA, Doris Wildfellner, PA, und Elisabeth Kalteis, DGKP



Michaela Höller-Litzlhammer, DGKP, Pauline Gramer, DGKP, Claudia Humenberger, DGKP, Elfriede Erlmoser, DGKP, mit Monika Baumgartner, MBA, stv. Pflegedirektorin



Martina Bürger-Auerbach, RT, Evelyn Hager, ltd. RT, Ingrid Golivets, DGKP und Natascha Peer, Stationsleiterin Intensivstation



Christiane Heftberger und Margit Himsl (beide Küche GR)



Mag. Susanne Angermayr, Stationsleitung, OP-Assistent Hajrudin Kajtezovic und DGKP Christine Dicketmüller (alle ZNA) mit Wolfgang Kuttner, BScN, MSc, Pflegedirektion (3. v. l.)



1. Reihe: Silvia Girardelli, Gertrude Weinhäupl, Romana Neißl, BA, Teamleitung Adm. Patientenmgmt. GR, Maria Sommer
2. Reihe: Elisabeth Waselmayr, Angelika Schmitzberger (alle Empfang, Aufnahme und Entlassung)



Konventoberin Sr. Romana Reznicek mit Jubilarin Mag. Andrea Voraberger, Pflegedirektorin



Christoph Mayrhofer, Küchenchef Wels, mit Geschäftsführerin Mag. Carmen Katharina Breitwieser und Sr. Romana Reznicek

Klinikum top dabei

Pflegekräfte des Jahres



Pflegedirektorin Mag. Andrea Voraberger (ganz re.) freut sich mit Karin Heizinger, Bereichsleitung Augen/Derma, Hubert Mittendorfer, DGKP OP-Intensiv II und Sarada Wagner, MSc, Stationsleitung Neonatologie

Große Bühne für die Pflege: Bei der Wahl zur „Pflegerin bzw. zum Pfleger des Jahres“ des Magazins „Oberösterreicherin“ schafften es gleich drei von vier Mitarbeiter des Klinikums in die Top 10.

Mit Karin Heizinger, Hubert Mittendorfer, Sarada Wagner und Hermann Grubauer wurden insgesamt vier Persönlichkeiten aus dem Klinikum, die für Kompetenz, Engagement und Empathie stehen – von Führung und Organisation über hochspezialisierte Intensivbetreuung bis hin zur einfühlsamen Begleitung der Kleinsten auf der Neonatologie.



Angela Huber, MSc, MBA, Pflegedirektorin Krankenhaus Ried, Mag. Andrea Voraberger und Wolfgang Kuttner, BScN, MSc, im Talk mit Moderatorin Ulli Wright



Neo- und NIMCU-Team: Elvira Höglinger, DGKP, Jutta Reiter, DGKP, Doris Stadlbauer, DGKP, Sarada Wagner, MSc, Stationsleitung, Petra Aumayr, DGKP, Andrea Gaheis, DGKP, Elisabeth Georgievics, DGKP und OÄ Dr. Susanne Niedersüss-Markgraf



OÄ Dr. Brigitte Eybl-Rumer, Mag. Nina Lechner, Mag. Kerstin Plndeus, MSc, MBA und Mag. Renate Gruber, MLS



OÄ Dr. Brigitte Eybl-Rumer, Standortleiterin Radiologie und Klinikum-Geschäftsführerin Mag. Carmen Katharina Breitwieser



Josef Rumer und Mag. Ulrike Wright (OOin) mit den Pflegekräften des Jahres 2025 Petra Katzmayr und Franz Zeininger (Mitte)



Das Team der OP-Intensiv II: Stationsleiter Ronald Paschinger, Helmut Strasser, DGKP, Daniela Weiss, BSc, MSc; DGKP, Anna-Sophie Dachs, BSc; DGKP, Karin Winkler, Ausbildungszentrum Wels, Christine Ninic, DGKP, Judith Boschinger, DGKP, und Hubert Mittendorfer, DGKP



Derma-Ambulanz und Augen/Derma-Station: Manuela Sagfriedmüller, DGKP, Julia Sickinger, DGKP, Ulrike Huemer, DGKP, Bereichsleiterin Karin Heizinger, Andrea Rotschopf, Elisabeth Ratzenböck, DGKP, und Stefanie Resch, DGKP

Sicher unterwegs arbeiten

Daten auf Reisen schützen

Ob Dienstreise, mobiles Arbeiten oder Urlaub – wer mit mobilen Geräten wie Telefon, Tablet oder Notebook unterwegs arbeitet, bewegt sich außerhalb der gewohnten und geschützten IT-Umgebung. Dadurch steigt das Risiko für Datenverlust, unbefugte Zugriffe und Cyberangriffe. Umso wichtiger ist ein sicherheitsbewusster Umgang mit Geräten und Informationen.

Besondere Vorsicht ist in öffentlichen Bereichen geboten: Bildschirme vor fremden Blicken schützen, vertrauliche Gespräche nicht in der Öffentlichkeit führen. Mobile Geräte niemals unbeaufsichtigt zurücklassen!

Auch bei der Nutzung von Internetverbindungen ist Aufmerksamkeit gefragt. Öffentliche WLAN-Netze sowie USB-Ladeports an Flughäfen, Bahnhöfen oder Busterminals – insbesondere im Ausland – können Sicherheitsrisiken darstellen. Wichtig ist, nur vertrauenswürdige Verbindungen zu nutzen und den VPN-Zugang konsequent zu aktivieren, auch bei der Nutzung des Mobilfunknetzes.

Vor Reisen sollten mobile Endgeräte auf den neuesten Stand gebracht werden. Gleiches gilt nach der Rückkehr. Aktuelle Sicherheitsupdates und Virensensoren helfen dabei, bekannte Schwachstellen

zu schließen und mögliche Bedrohungen frühzeitig zu erkennen.

Vor Auslandsreisen ist zudem wichtig, die Einreisebestimmungen zu prüfen. In einigen Ländern können Behörden bei der Ein- oder Ausreise elektronische Geräte kontrollieren. Dabei kann es erforderlich sein, Geräte einzuschalten, auf gespeicherte Daten zuzugreifen oder die Identität des Besitzers zu überprüfen. Eine gute Vorbereitung hilft, Verzögerungen und unerwartete Situationen zu vermeiden.

Warum das wichtig ist

Cyberkriminelle nutzen gezielt Situationen, in denen Beschäftigte außerhalb geschützter Unternehmensnetzwerke arbeiten. Bereits ein verlorenes Gerät oder eine unsichere Verbindung kann sensible Unternehmensdaten gefährden.



KURZ & WICHTIG

- Bildschirm bei Abwesenheit sperren
- Geräteverlust oder Diebstahl melden
- Keine fremden USB-Ports nutzen
- VPN immer aktivieren – auch im Mobilnetz
- Vorsicht bei vertraulichen Gesprächen in der Öffentlichkeit
- Vor Reisen mögliche Gerätekontrollen und Einreisebestimmungen prüfen
- Endgeräte vor und nach Reisen aktualisieren und auf Schadsoftware prüfen

bei Fragen oder Unsicherheiten:
secure@klinikum-wegr.at, Hotline 64900



DI Harald Welser, BSc, IT-Leitung

Neue IT-Leitung

Seit März 2026 leitet Harald Welser die Abteilung Informationstechnologie am Klinikum. Der erfahrene IT-Experte verfügt über mehr als 20 Jahre internationale Erfahrung in Digitalisierung, Projektmanagement und IT-Strategie.

Zuletzt verantwortete er in einem internationalen Konzern zentrale Digitalisierungsinitiativen sowie die Weiterentwicklung komplexer IT-Services und Applikationslandschaften. Mit seiner Expertise in Prozessentwicklung, IT-Architektur und Teamführung verstärkt er künftig die strategische Weiterentwicklung der IT am Klinikum.

Green Team am Schauplatz

Wer trennt, denkt weiter!



Das Green Team ist Motivator, Sprachrohr und Multiplikator für die gesamte Organisation des Klinikums.

Das Klinikum-Green-Team besuchte eine Abfallsortieranlage in Enns/OÖ und gewann spannende Einblicke in moderne Sortiertechnik. Die Exkursion zeigte, wie wichtig Nachhaltigkeit im Alltag und Berufsleben ist.

„Der Besuch in der Sortieranlage hat eindrucksvoll gezeigt, welche Mengen an Materialien täglich im Kreislauf der Entsorgung bewegt werden und wie komplex moderne Recyclingprozesse sind“, so Markus Stangl, Nachhaltigkeitsmanager am Kli-

nikum. Gleichzeitig wurde deutlich, wie wichtig Abfallvermeidung durch einen bewussten und bedarfsgerechten Einsatz von Materialien ist. „Auch wenn Sortiertechnik und Recycling einen wichtigen Beitrag leisten, stellen sie nur einen Teil der Lösung im Umgang mit begrenzten,

nicht erneuerbaren Rohstoffen dar“, so Stangl.

Exklusiv für Klinikum-Mitarbeitende: Wer mehr über das Green Team erfahren möchte, erhält weiterführende Informationen bei Nachhaltigkeitsmanager Markus Stangl.



SCHON GEWUSST?

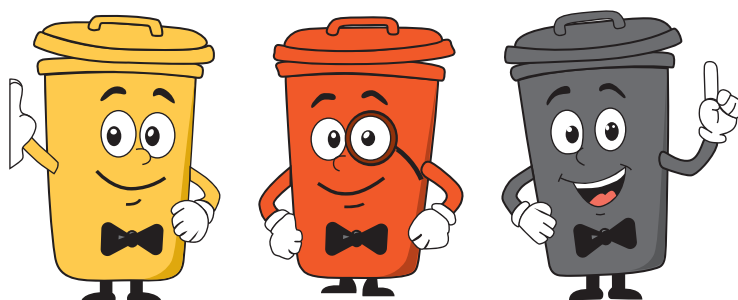
Über 1,2 Mio Tonnen Abfall werden in Enns jährlich sortiert und aufbereitet.

Moderne Sortiertechnik von Magnetabscheider bis zu NIR (Nahinfrarot)

Ziel: Rohstoffe bewahren, anstatt Ressourcen verschwenden!

Mit den Abfall-Butlern

Sauber getrennt



Bei Fragen zur Abfalltrennung wenden sich Klinikum-Mitarbeitende an Wolfgang See, Abfall- und Gefahrgutbeauftragter. Die Klinikum-Entsorgung bietet bereichsspezifische Aufklärungen bzw. Schulungen an.

Eine Initiative der Klinikum-Entsorgung: Ziel ist es, den Restmüllanteil um zehn Prozent zu senken und das Bewusstsein für richtige Mülltrennung zu stärken – unterstützt von den Abfall-Butlern am Klinikum.

Quiz

WOHIN GEHÖRT WAS?

Leere Getränkedose ohne Pfand

- ☐ Kunststoff
- ☐ Metall / Gelber Sack
- ☐ Restmüll

Bananenschale

- ☐ Bioabfall
- ☐ Papier
- ☐ Restmüll

Zerbrochenes Trinkglas

- ☐ Altglascontainer
- ☐ Restmüll
- ☐ Metall

Batterien

- ☐ Restmüll
- ☐ Problemstoffsammlung
- ☐ Kunststoff

MITMACHEN UND GEWINNEN!

Senden Sie Ihre Antworten bis 30. September 2026 per E-Mail an marketing@klinikum-wegr.at oder nehmen Sie direkt über die Mitarbeiter-App MIA teil! Unter allen richtigen Einsendungen wird 3 x 1 Gutschein für den Florentini-Shop verlost.



Was macht das Leben reich? In Wahrheit ist es weder Geld noch Gold, sondern liegt im Auge des Betrachters.

Das verwundbare Wesen

Der Mensch auf der Suche nach Sinn und innerer Erfüllung

Wenn Menschen mit einer schweren oder unheilbaren Krankheitsdiagnose konfrontiert werden, tritt oft die Frage in den Vordergrund: „Wieso trifft es gerade mich, hat das Leben überhaupt noch einen Sinn?“

Als Seelsorgerinnen und Seelsorger sind wir für die Patientinnen und Patienten da, hören zu, um genau diesen allzu menschlichen Fragen Raum zu geben. Es braucht Zeit, um die Situation annehmen zu können. Familienangehörige, die Erinnerung an schöne und berührende Erlebnisse, Ziele, die erreicht wurden, werden oft als stärkend genannt. Der Glaube, von einer göttlichen Kraft begleitet zu werden, kann hilfreich sein, um neuen Lebensmut zu erhalten.

Viktor Frankl, der Begründer der sinnzentrierten Psychotherapie, geht von einer „Trotzmacht des Geistes“ aus. Es ist in einem gewissen Ausmaß möglich, sich durch positive Gedanken vom Leid innerlich zu distanzieren und selbst in Leidenssituationen Sinn zu erfahren. Gerade in Krisenzeiten wird oft spürbar, was trägt und Halt gibt im Leben.

In der Bibel wird in einem Gleichnis von einem kleinen, unscheinbaren Samenkorn erzählt. Es wächst und gedeiht und entwickelt sich mit der Zeit zu



„Schauen wir immer wieder ganz bewusst auf das, was unser Leben reich macht. Gott bestärkt uns dabei.“

Mag. Paul Bremberger, Seelsorger

einem großen Baum, der alle anderen Gewächse bedeckt. Durch den Blick auf die vielen kleinen Besonderheiten des Lebens kann Neues wachsen und reifen und Altes zurückgelassen werden.

Mag. Paul Bremberger,
Seelsorger

Bleiben wir uns treu, seien wir

Ganz Mensch

In der modernen Gesundheitsversorgung eines Ordensklinikums bedeutet „Ganz Mensch sein“, den Menschen über die medizinische Versorgung hinaus in seiner körperlichen, geistigen und seelischen Einheit wahrzunehmen. Dafür braucht es Zeit und Raum für individuelle Begleitung – oft sind es gerade die ungeplanten Gespräche und Begegnungen, die dabei besonders wertvoll sind.



David Steindl-Rast schreibt: „Wer Rückgrat hat, erweist sich als selbstsicher und charakterstark. Menschen mit Rückgrat stehen zu ihren Grundsätzen, auch gegen Widerstand.“



Die Bedürfnisse der Menschen zu verstehen und entsprechend zu handeln, gehört zu unserem Auftrag als Christen, wenn wir uns den jeweiligen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen und Mitverantwortung tragen wollen für eine gerechtere Welt.

Die eigenen Kraftquellen zu entdecken, gehört wesentlich zu einem Heilungsprozess, zu einem erfüllten Leben. Der Mensch ist inmitten einer desorientierten Gesellschaft oft überfordert, wird krank und muss sich neu orientieren, Gott finden, der ihm Richtung und Wegweisung gibt. Nur eine tiefe Beziehung zum göttlichen Geheimnis kann unser spirituelles Rückgrat stärken, wenn uns körperliche und seelisch-geistige Einschränkungen verunsichern. Franz von Assisi und unsere Gründer haben es uns mutig vorgelebt – gedrängt vom konkreten Handeln haben sie die Liebe Gottes erfahrbar werden lassen.

„Aber was braucht der Mensch, um ganz zu sein?“

Sr. Petra Car, Provinzoberin,
Kreuzschwestern Europa Mitte

Ganz Mensch zu sein, heißt, sich treu zu bleiben in seinen Werten und in der Kraft, sich für Frieden und ein gelingendes Miteinander einzusetzen, damit die Welt nicht vernichtet wird von machtgierigen und unmoralischen Herrschern, die weder den Menschen noch der Umwelt mit Achtung und Würde begegnen. Tun wir jeden Tag, was in unseren Kräften steht, um ganz Mensch zu sein.

Sr. Petra Car,
Provinzoberin der Kreuzschwestern

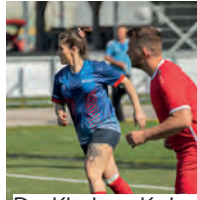
Klinikum-Kicker

Teamgeist am Fußballplatz



Beim 4. Fußball Business Cup im Frühjahr war das Klinikum mit zwei Teams vertreten.

Beim 4. Fußball Business Cup im Frühjahr lieferten sich insgesamt sechs Firmenmannschaften am Platz des FC Hertha Wels spannende und faire Spiele bei bester Stimmung und idealem Fußballwetter. Mit dabei waren auch zwei Teams des Klinikum Wels-Grieskirchen. Das Turnier bot eine gute Gelegenheit, Teamgeist und Zusammenhalt auch abseits des Arbeitsalltags zu stärken. Den Turniersieg holte sich eww Anlagentechnik nach einem spannenden Elfmeterschießen gegen Starlim Spritzguss.



Die Klinikum-Kicker voll in Action: beinahe jeder Schuss ein Volltreffer

Bestens vorbereitet

... durch professionelle Laufanalyse und Lauftechniktraining mit Coach Florian Reiter. Bereits Wochen vor dem Start in die Laufsaison trainierten viele Klinikum-Teams fleißig.

Gelebte Betriebliche Gesundheitsförderung

Klinikum-Teams starteten auch bei anderen Laufveranstaltungen, zum Beispiel beim Linz Airport Nightrun oder beim Traunsee Halbmarathon.

Infos zur Unterstützung von Team-events: **personalentwicklung@klinikum-wegr.at**

Ehrung für Klinikum

Fahrrad-Initiative

Im Rahmen der Europäischen Mobilitätswoche wurde mit dem Klinikum erstmals auch ein Betrieb für besonderes Engagement in Sachen klimafreundliche Mobilität ausgezeichnet. Der Mobilitätspreis des Landes Oberösterreich ging an das Krankenhaus aufgrund seiner vielfältigen Initiativen rund um nachhaltige Fortbewegung.

„Als eine der größten Gesundheitseinrichtungen des Landes verstehen wir es als unseren Auftrag, Gesundheit ganzheitlich zu fördern – für unsere Patientinnen und Patienten ebenso wie für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, so Geschäftsführerin Carmen Katharina Breitwieser.

„Die Radfahr-Initiative ist seit vielen Jahren ein fixer Bestandteil unseres betrieblichen Gesundheitsprogramms.“

Mag. Carmen Katharina Breitwieser,
Klinikum-Geschäftsführerin

Mobilitätspreis des Landes Oberösterreich würdigt Engagement für nachhaltige Fortbewegung.



Gemeinsam klimafreundlich unterwegs: Bereits während der Mobilitätswoche im Herbst 2025 hatte das Klinikum zahlreiche Maßnahmen zur Förderung umweltbewusster Mobilität gesetzt. Auch 2026 wurde die Aktion fortgeführt – rund 200 Fahrradhelme gingen an radfahrende Mitarbeiter.



15. Welser Businessrun

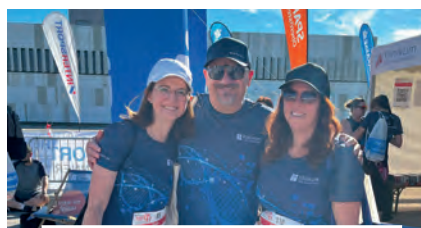
Erneut erster Platz für das Klinikum

Mit 544 Finishern stellte das Klinikum Wels-Grieskirchen heuer nicht nur das größte Team, sondern sicherte sich bereits zum sechsten Mal den ersten Platz in der Firmenwertung des Welser Businessrun. Damit baut das Klinikum seine langjährige Erfolgsbilanz bei der beliebten Laufveranstaltung weiter aus.

Bei sommerlichen Temperaturen und bester Stimmung gingen am 28. Mai insgesamt 4.158 Lauf- und Walkingbegeisterte aus 39 Nationen an den Start der fünf Kilometer langen Lauf- und Walkingstrecke. Besonders erfreulich: Für das Klinikum war jede achte Mitarbeiterin bzw. jeder achte Mitarbeiter dabei und machte es damit erneut zum größten Team des Wettbewerbs. Dieses starke Ergebnis steht für Freude an gemeinsamer Bewegung und gelebten Zusammenhalt weit über den Arbeitsalltag hinaus.



Egal ob beim Laufen oder Walken, das Klinikum war in allen Disziplinen zahlreich vertreten.



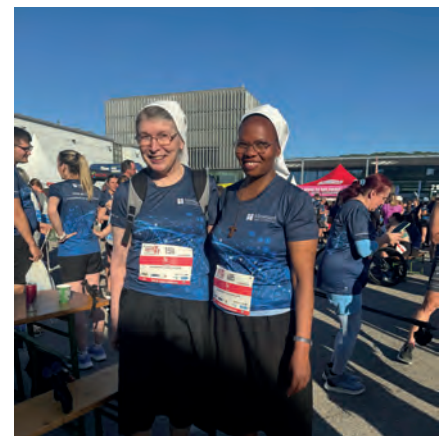
Einen großen Beitrag zur erfolgreichen Teilnahme leisteten die internen Organisatorinnen Sejla Bošnjak (li.), Koordinatorin für Betriebliche Gesundheitsförderung, und Daniela Halilovic (re.) – im Bild mit Kollege Gerhard Löscher.



Mit dieser Top-Platzierung im Rücken steht das Klinikum bereits in den Startlöchern der 16. Auflage des Welser Businessrun am 20. Mai 2027.



Klinikum in Bestform: Beim großen Welser Lauffest waren Fachkräfte aus allen Krankenhausbereichen mit von der Partie.



Absolut Ordensspital: Auch Klinikum-Geschäftsführerin Sr. Franziska Buttinger und Sr. Winfred Kilatya haben auf der Walking-Strecke zum ersten Platz des Klinikums beigetragen.

Sagenreise am Klinikum-Standort Grieskirchen

Generationen verbinden

Ein besonderes Zeichen des Miteinanders setzten im Mai acht Schülerinnen und Schüler der Klasse 1b der Mittelschule St. Agatha. Im Rahmen der engen Partnerschaft mit dem Klinikum besuchten sie nachmittags die Station der Akutgeriatrie, um den Patientinnen und Patienten eine Freude zu bereiten.



hintere Reihe v.l.n.r. Josef Eggelmayer, BA, MA, Standortleitung Pflege Grieskirchen, Julia, Kathrin, Sophia, Sophia, KV Susanne Mayrhofer, vordere Reihe: Sophie, Clara, Tobias, Stefan



Den Auftakt des Besuchs der MS St. Agatha bildete eine literarische Reise durch die Heimat: Stefan, Clara und Sophia lasen oberösterreichische Sagen vor.

Trotz des sonnigen Wetters nutzten die Jugendlichen ihre Freizeit nach dem Unterricht bewusst, um sozial aktiv zu werden. Unter dem Motto „Generationen zusammenbringen“ gestalteten sie ein abwechslungsreiches Programm. Den Auftakt bildete eine literarische Reise durch die Heimat: Stefan, Clara und Sophia lasen mit viel Hingabe spannende oberösterreichische Sagen vor. „Die Geschichten weckten bei vielen älteren Patientinnen und Patienten Erinnerungen und sorgten für regen Gesprächsstoff zwischen den Generationen“, sagt Josef Eggelmayer, Leitung Pflege am Klinikum-Standort Grieskirchen.

Anschließend wurde es kreativ: Gemeinsam mit den Patienten bastelten Sophie, Sophia, Kathrin und Julia farbenfrohe Frühlingsboten aus Papier. Während der gemeinsamen Arbeit entstanden herzliche Dialoge, und die gebastelten Kunst-

werke schmücken nun als bleibende Erinnerung die Zimmer der Station.

„Es war berührend, zu sehen, wie aufmerksam die Patientinnen und Patienten den Erzählungen lauschten und mit welcher Begeisterung Jung und Alt gemeinsam werkten“, so Lehrerin Susanne Mayrhofer. ■



Nach eineinhalb Stunden voller Begegnungen gab es für die fleißigen Helfer noch eine wohlverdiente Belohnung: Den erfolgreichen Nachmittag ließen die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihrer Lehrerin bei einem gemütlichen Eisessen ausklingen.

Gute Sache Pfand spenden für Uganda



Kleine Beiträge mit großer Wirkung: Im Klinikum gespendete Pfandbeiträge stehen für Unterstützung, die ankommt.

Wer beim Automaten im Klinikum seine Pfandflaschen und -dosen zurückgibt, kann den Betrag auf Wunsch direkt für die Schulprojekte der Kreuzschwestern in Uganda spenden. So wird aus einem kleinen Beitrag eine große Unterstützung für Bildung und Entwicklung vor Ort.

Der grüne Daumen

Tipps aus der Klinikum-Gärtnerei

Wenn die Temperaturen steigen, stellt der Sommer den Rasen vor besondere Herausforderungen. Trockenheit und intensive Sonneneinstrahlung verlangen nach einer angepassten Pflege – darauf weist Johann Witkovsky, Leiter der Klinikum-Gärtnerei, hin.

Im Sommer ist es besonders wichtig, die Schnitthöhe richtig einzustellen. Wir empfehlen vier bis fünf Zentimeter, bei Schattenrasen sogar fünf bis sieben Zentimeter. Zu kurz geschnittene Halme trocknen schneller aus und der Rasen kann regelrecht verbrennen“, erklärt Witkovsky.

Neben der richtigen Höhe spielt auch die Regelmäßigkeit eine entscheidende Rolle. „Beim Mähen sollte nie mehr als ein Drittel der Halmlänge entfernt werden. So bleibt der Rasen widerstandsfähig und gepflegt“, so der Experte.



Mit ihrem Fachwissen sorgen Johann Witkovsky und sein Team der Klinikum-Gärtnerei täglich dafür, dass die Außenanlagen ein angenehmes Umfeld für Patienten, Besucher und Mitarbeiter bieten.



Sie möchten das Klinikum-Magazin gerne zu Hause lesen?

Senden Sie uns ein E-Mail an marketing@klinikum-wegr.at mit Ihren Adressdaten!

Wir freuen uns über Ihre Bestellung.

Gilt nicht für Klinikum-Mitarbeiter

Was ist los am Klinikum?

23.09.

Wissensforum: Gelenke, Tumor, Prostata
Stadthalle Wels

16.10.

Infotag der Selbsthilfegruppen
Foyer, Klinikum-Standort Wels



Klinikum-Sommermenü 2026

ALLES ZITRONE!

Der Sommer 2026 schmeckt nach Frische, Leichtigkeit und einem Hauch Mittelmeer. Die beliebten Speisen der Saison sind unkompliziert, voller pflanzlicher Vielfalt und inspiriert von mediterranen Klassikern – regional interpretiert für unser Klinikum von Hannes Zeininger, Küchenleiter am Standort Grieskirchen. Das Genießermenü, ein Erlebnis: Es zeigt, wie einfach, bunt und kreativ sommerliche Küche sein kann – egal, ob man vegetarisch isst oder eine proteinreiche Ergänzung bevorzugt. Wir laden zum Nachkochen und Genießen ein!

HIMMLISCHES ZITRONEN-DESSERT

Zitronen-Tiramisu (6 Portionen)

Zutaten und Zubereitung: Mascarpone, Topfen, Staubzucker, Zitronenabrieb und Saft glattrühren. Schlagobers steif schlagen und vorsichtig unterheben. Biskotten kurz in Zitronensirup tauchen. Schichten: Biskotten, Creme, Himbeeren, Biskotten, Creme. 3–4 Stunden kühlen. Vor dem Servieren mit Himbeeren und Minze garnieren.

Frozen Yoghurt (4–6 Portionen)

Zutaten und Zubereitung: Griechischer Joghurt, Honig, Vanille, Zitronensaft glattrühren. Gefrieren, alle 30 Min. durchrühren. Vor dem Servieren mit Beeren toppen.



TIPP VOM KÜCHENCHEF:

„Die Kürbis- und Sonnenblumenkerne kurz vor dem Servieren anrösten – so bleibt ihr Aroma frisch und der Knusper-Effekt maximal.“



BUNTER BLATTSALAT MIT OFENGEMÜSE, KRÄUTERN UND GERÖSTETEN KERNEN

Junge Blattsalate (Vogerlsalat, Rucola, Mangold) mit im Ofen gerösteten Karotten und Zucchini sowie Radieschen und frischen Kräutern anrichten. Mit Zitronen-Senf-Dressing mit Rapsöl aus der Region marinieren, mit gerösteten Kürbis- und Sonnenblumenkernen servieren. Wer mag: lauwarms gegrilltes Hühnerbrustfilet oder Putensteaks in Streifen mit Thymian oder Rosmarin.

TAGLIATELLE AL LIMONE MIT FRISCHEN SOMMERROLLEN UND FETACREME

Tagliatelle al Limone (4 Portionen)

Zutaten:

- 400 g Tagliatelle
- 2 Bio-Zitronen (Abrieb und Saft)
- 200 ml Schlagobers
- Butter, frisch geriebener Parmesan
- Salz, Pfeffer; frische Petersilie oder Basilikum
- 1 kleine Knoblauchzehe (optional)

Zubereitung: Nudeln al dente kochen. Butter in Pfanne schmelzen, Knoblauch kurz anschwitzen. Zitronenabrieb und Saft zugeben, Schlagobers einrühren, 2–3 Minuten sanft köcheln lassen. Nudeln in die Soße geben, Parmesan unterrühren, abschmecken. Mit Kräutern bestreuen und sofort servieren.

Frische Sommerrollen (vegetarisch, 8–10 Stück)

Zutaten und Zubereitung: Reispapierblätter in Wasser tauchen. Karotte, Gurke, rote Paprika und Rotkraut in dünne Streifen schneiden. Gemüse, gekochte Glasnudeln und frische Kräuter (Minze, Koriander, Basilikum) mittig platzieren. Seiten einklappen, straff rollen. Wer mag: In einer Pfanne mit Öl knusprig herausbraten.

Diese und weitere gesunde Rezepte finden Sie Online.



Fetacreme mit Limonenöl

Zutaten und Zubereitung: 200 g Feta, 100 g griechisches Joghurt, 1–2 EL Olivenöl pürieren. Abrieb und Saft einer Limette unterrühren, pfeffern. Fetacreme mit Limonenöl beträufeln – als Dip zu den Sommerrollen oder als frischer Kontrast zu den Tagliatelle. Optional nicht-vegetarisch: Hühnerbrust oder Putensteaks, kurz scharf anbraten, in Scheiben schneiden und separat servieren.

Klinikum Wissensforum

Tumor, Gelenke, Prostata

23. Sept. 2026
18:00 Uhr

Stadthalle Wels



15
Jahre

da Vinci®
am Klinikum

18:00 bis 20:00 Uhr Impulsvorträge

- **Hüfte und Knie:**
Moderne Gelenksmedizin für schmerzfreie Beweglichkeit
Prim. Prof. Dr. Björn Rath, Orthopädie und orthopädische Chirurgie
- **Spitzenmedizin für die Prostata: individuell – innovativ – intelligent**
Prim. Dr. Clemens G. Wiesinger, MSc, FEBU, Abteilung für Urologie
- **Präzision, die den Unterschied macht:**
Schonender Operieren mit roboterassistierten Systemen
OA Dr. Christoph Zacherl, Thoraxchirurgie
OA Dr. Julian Kolb und OA Dr. Matthias Muraue, Chirurgie II Viszeralchirurgie
- **15 Jahre da Vinci®-Roboter am Klinikum:**
Vom Pionierprojekt zum unverzichtbaren OP-Partner
Talkrunde mit KI-Experte Gerhard Kürner, Prim. Dr. Clemens G. Wiesinger,
OA Dr. Christoph Zacherl, OA Dr. Julian Kolb und OA. Dr. Matthias Muraue

**Publikumsfragen und
Diskussion mit KI-Experte
Gerhard Kürner:**

Was können KI und Robotik
heute und in Zukunft für die
Medizin leisten?

Eine Veranstaltungsreihe
in Kooperation mit:

ORF **RADIO** **oö**
Weil wir Oberösterreich lieben